

# Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2002

Guido Lassau

<https://doi.org/10.12685/jbab.2002.5-35>  
CC BY 4.0

## Inhalt

5	<b>1. Einleitung</b>
5	<b>2. Kommission für Bodenfunde</b>
6	<b>3. Organisation</b>
6	3.1 Grundlagen für die Arbeit der Archäologischen Bodenforschung
7	3.2 Drei Hauptaufgaben
11	3.3 Finanzielle und personelle Ressourcen
12	3.4 Leistungsanalyse bezüglich der zwei ersten Hauptaufgaben
14	3.5 Verantwortung gegenüber dem archäologischen Erbe
15	3.6 Organisationsziele
16	<b>4. Mitarbeitende</b>
16	4.1 Personelles
17	4.2 Weiterbildung
17	<b>5. Räumlichkeiten</b>
18	5.1 Diensträumlichkeiten und Infrastruktur
18	5.2 Archivräume und Funddepots
19	<b>6. Informatik</b>
20	<b>7. Archive und Bibliothek</b>
20	7.1 Grabungsarchiv
21	7.2 Mikroverfilmung
22	7.3 Bibliothek
22	<b>8. Fundinventarisierung</b>
22	8.1 Stammbetrieb
23	8.2 Ressort Gasfabrik
23	<b>9. Auswertungs- und Forschungsprojekte</b>
23	9.1 Publikationen
25	9.2 Grabungs- und Fundauswertungen
26	9.3 Nachbarwissenschaften
29	<b>10. Fachkontakte und Vermittlung für das Fachpublikum</b>
29	10.1 Agenda: Fachtagungen/Arbeitsgruppen
29	10.2 Agenda: Führungen und Vorträge für Fachkollegen und Studierende der Universität
29	<b>11. Öffentlichkeitsarbeit</b>
33	11.1 Agenda: Ausstellungen
33	11.2 Agenda: Medienkontakte
34	11.3 Agenda: Führungen und Vorträge für Verwaltung und Öffentlichkeit

## 1. Einleitung

2002 war für die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt in vieler Hinsicht ein ereignisreiches Jahr. Es war geprägt von der Planung und Umsetzung aussergewöhnlich grosser Grabungen, der Beschaffung finanzieller Mittel für die Rettungsgrabungen am Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) sowie in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik auf dem Areal der Novartis AG, der spektakulären Entdeckung hervorragend erhaltener Baustrukturen einer gotischen Kapelle und romanischen Kirche im ehemaligen Sitz des Erziehungsdepartements, einer politisch gefärbten Diskussion über den Verkauf staatlicher Liegenschaften und der daraus resultierenden Konsequenzen für das archäologische Erbe der Stadt Basel, der äusserst erfolgreichen Keltenausstellung im Historischen Museum Basel, der Durchführung des grossen internationalen Kongresses «Medieval Europe Basel 2002» (MEBS) und nicht zuletzt von personellen Veränderungen in der Archäologischen Bodenforschung, u. a. dem Amtsantritt des neuen Kantonsarchäologen.

## 2. Kommission für Bodenfunde

Die Zusammensetzung der Kommission blieb seit 2001 unverändert. Der Kommission gehörten Frau Dr. Fabia Beurret-Flück (Präsidentin), Frau Dr. Bernadette Schnyder und die Herren Prof. em. Dr. Ludwig Berger, Dr. Rodolfo Lardi und Prof. Dr. Werner Meyer an. Einsitz in der Kommission für Bodenfunde hatte ferner mit beratender Stimme der Kantonale Denkmalpfleger, Dipl. Arch. ETH Alexander Schlatter. Die Protokollführung erfolgte durch den Kantonsarchäologen und seinen Stellvertreter Norbert Spichtig. Die Kommission trat im Berichtsjahr am 11.3., 17.6. und 23.9.2002 zu insgesamt drei Sitzungen zusammen. Am 28.10.2002 traf sich die Kommission zu einem gemeinsamen Nachtessen mit dem scheidenden und dem neuen Kantonsarchäologen.

Die wichtigsten Traktanden in Bezug auf betriebliche Aspekte betrafen die Übergabe der Amtsgeschäfte von Peter-Andrew Schwarz an Guido Lassau und die Regelung der interimistischen Leitung der Archäologischen Bodenforschung durch Norbert Spichtig in der Zeit vom 31.3.–2.6.2002, sowie die sich abzeichnenden Budgetprobleme im Zusammenhang mit Grossgrabungsprojekten.

Einen Themenschwerpunkt bildete die Vereinbarung mit Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser und Hans Rudolf Courvoisier be-

treffend Aufarbeitung und Publikation der Grabungen im Basler Münster (1966 und 1973–1974). Die im Mai 2000 unterzeichnete Vereinbarung sah vor, dass die Auswertung bis Ende des Jahres 2001 abgeschlossen und ein druckfertiges Manuskript abgefasst sein sollte. Da die Vereinbarung nicht eingehalten wurde, beschloss die Kommission, das Geschäft unter Einbezug des Bundesamtes für Kultur an das Ressort Kultur des Erziehungsdepartementes zu delegieren.

Intensiv diskutiert wurden in der Kommission die Umstände der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46). Die Kommission unterstützte den Kantonsarchäologen, u. a. auch bei einem Ortstermin auf der Ausgrabung am 18.8.2003, in seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Wunsch der Bauherrschaft nach zwei zusätzlichen Parkplätzen, die im 1. UG bei einer Realisierung im Gegensatz zum bewilligten Bauprojekt eine radikale Entfernung aller Baustrukturen der neu entdeckten romanischen Kirche zu Folge gehabt hätten. In diesem Zusammenhang schaltete der Kantonsarchäologe mit Dr. François Guex einen Experten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege ein. Thematisiert wurde auch die restriktive Haltung der Bauherrschaft in Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit der Archäologischen Bodenforschung. Für beide Problemkreise konnte schlussendlich in Gesprächen mit Herrn Regierungsrat Dr. Christoph Eymann und dem neuen Leiter des Ressorts Kultur, Michael Koechlin, eine vertretbare Lösung gefunden werden.

### 3. Organisation<sup>1</sup>

Die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt konnte im Jahr 2002 ihr vierzigjähriges Bestehen feiern. Das Jubiläum ist

jedoch bei all den grossen Grabungen, personellen Veränderungen und den Grossanlässen, wie der Keltenausstellung im Historischen Museum und dem Mittelalterarchäologie-Kongress «MEBS», stark in den Hintergrund getreten und nicht mit einem Fest gefeiert worden. An dieser Stelle soll nicht – wie sonst bei solchen Jubiläen üblich – ein Blick zurück geworfen werden, sondern es soll diese Gelegenheit für eine Standortbestimmung der Archäologischen Bodenforschung und einige grundsätzliche Überlegungen aus der Sicht des neuen Kantonsarchäologen genutzt werden.

#### 3.1 Grundlagen für die Arbeit der Archäologischen Bodenforschung

Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Frage: Warum betreiben wir überhaupt Archäologie? Weiter soll deutlich werden, dass die Tätigkeit der Archäologischen Bodenforschung sich nicht im Ausgraben und Entdecken sowie in der Erforschung von unbekanntem Zeugnissen der Vergangenheit erschöpft, sondern dass die Bodenforschung auch die Aufgabe hat, für einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem archäologischen Erbe der Stadt Basel zu sorgen.

Das Wissen um Herkunft und Vergangenheit gehört zu den Grundbedürfnissen der Menschen: Einen guten Teil der damit zusammenhängenden Fragen kann nur die Archäologie beantworten. Dies trifft vor allem auf die älteren, schriftlosen Epochen zu, wofür die Archäologie die einzige Informationsquelle über Lebensbedingungen, Religion, Sitten, soziale Gliederung, Handel und Gewerbe sowie andere Bereiche des ur- und frühgeschichtlichen Alltags darstellt. Aber auch für das Verständnis der jüngeren Epochen mit ihren bereits zu grössten Teilen erschlossenen schriftlichen Quellen und bildlichen Darstellungen

**Abb. 1** Der Münsterhügel, eine schützenswerte Fundzone mit einmaligem wissenschaftlichem und kulturellem Aussagewert für die Geschichte von Basel. – Foto: Philippe Saurbeck.



gen vermag die Archäologie laufend wichtige neue Erkenntnisse zu den Lebensumständen unserer Vorfahren beizutragen. Archäologische Befunde (Erdschichten, Mauern, Feuerstellen, Gräber etc.) und Fundobjekte aus Metall, Ton und Holz sowie Tier- und Menschenknochen bilden Bestandteile des «Archivs im Boden» und gehören somit zu unserem gemeinsamen kulturellen Erbe.

Archäologische Fundstellen sind einmalige Quellen unserer Geschichte, vergleichbar mit schriftlichen Aufzeichnungen aus vergangenen Epochen. Jede einzelne Fundstelle birgt bisher unbekannt Informationen über Menschen, die in historischen resp. prähistorischen Epochen zu verschiedensten sozialen Bedingungen sowie unter unterschiedlichsten Umweltvorgaben lebten. Die archäologischen Quellen sollten deshalb wegen ihres einmaligen wissenschaftlichen und kulturellen Aussagewertes späteren Generationen – wenn immer möglich – intakt an Ort und Stelle in ihrem gewachsenen Zusammenhang erhalten bleiben. Damit lässt sich gewährleisten, dass sich auch zukünftige Generationen mit den ihnen zur Verfügung stehenden, verbesserten wissenschaftlichen Methoden ein Bild über ihre Vergangenheit machen können.

**Abb. 2** Basel-Gasfabrik, eine Fundstelle mit einem einmaligen wissenschaftlichen Aussagewert für die Geschichte von Basel und der Schweiz. Hier kann die archäologische Substanz nicht vor Ort erhalten werden und ist deshalb vor den Baueingriffen wissenschaftlich korrekt zu dokumentieren. – Foto: Philippe Saurbeck.



Überwiegt das öffentliche Interesse für einen baulichen Eingriff am Ort einer archäologischen Fundstelle die Bedenken gegen deren Zerstörung, so muss die Fundstelle vorher wissenschaftlich untersucht und zumindest in Form einer ausführlichen Dokumentation der Nachwelt überliefert werden. Die Aufzeichnung der Beobachtungen mit Hilfe von Fotos, Zeichnungen, Beschreibungen etc. während der Rettungsgrabungen ist daher unerlässlich. Damit die vorgefundenen archäologischen Strukturen in einen zeitlichen sowie inhaltlichen Zusammenhang gestellt werden können, muss die Ausgrabung in sorgfältiger Arbeitsweise nach Schichten getrennt erfolgen und entsprechend dokumentiert werden. Meist können lediglich die Funde geborgen und erhalten werden; die archäologischen Befunde werden durch die wissenschaftliche Untersuchung oder bei den folgenden Baumassnahmen in aller Regel vollständig und unwiederbringlich zerstört. Die während der Rettungsgrabung angefertigte Dokumentation stellt somit den Ersatz für die zerstörte archäologische Substanz dar.

Die Auswertung der Grabungsdokumentation sowie Bestimmung und Analyse der Funde erfolgen nach der Ausgrabung in der Regel durch auf bestimmte Epochen der Menschheitsgeschichte spezialisierte ArchäologInnen und weitere WissenschaftlerInnen anderer Fachgebiete (Geologie, Botanik, Zoologie, Anthropologie etc.). Die Ergebnisse werden in Aufsätzen und Publikationen der Wissenschaft zugänglich gemacht. Durch diesen Wissenstransfer lässt sich eine fortlaufende Verbesserung des historischen Kenntnisstandes und der archäologischen Methoden erreichen. Die Dokumentation und die Funde müssen nach Abschluss der Auswertungsarbeiten in Archiven und Depots aufbewahrt werden, damit zukünftige Wissenschaftlergenerationen eine Neubeurteilung dieser historischen Quellen vornehmen können.

Da archäologische Institutionen für einen verantwortungsvollen Umgang mit unserem kulturellen Erbe eintreten, müssen die bei den Ausgrabungen und anschliessenden wissenschaftlichen Auswertungen gewonnenen historischen Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sein, um so die nötige Akzeptanz für die Anliegen der Archäologie zu erzeugen. Der Aufbereitung der Untersuchungsergebnisse in einer allgemein verständlichen Form kommt eine zentrale Rolle zu. Die Vermittlung der Ergebnisse muss alle wichtigen Ansprechpartner der Öffentlichkeit erreichen, auch weil die Archäologie sich darauf beruft, dass ihre Arbeit aus einem öffentlichen Interesse heraus geschieht. Für die Veröffentlichung ihrer Resultate nutzt die Archäologie ein breites Spektrum an Vermittlungsinstrumenten (Vorträge, Führungen, Ausstellungen, Publikationen, Medien, Website etc.).

### 3.2 Drei Hauptaufgaben

Die Archäologische Bodenforschung ist eine Dienststelle im Ressort Kultur des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt. Zum Ressort Kultur gehören die staatlichen Museen, die Basler Denkmalpflege, die Archäologische Bodenforschung

sowie die kantonale Kulturförderung. Das Ressort ist damit verantwortlich für die Förderung von Musik, Theater, Tanz, bildender und angewandter Kunst, Literatur und Film sowie für die Erhaltung und Vermittlung des kulturellen Erbes.

Der Auftrag der Archäologischen Bodenforschung gehört in den Bereich der Kulturpflege und kann kurz mit «Sicherung, Erforschung und Vermittlung des archäologischen Erbes» umschrieben werden. Der Auftrag lässt sich in drei Hauptaufgaben unterteilen:

**1. Sicherstellung und Dokumentation des archäologischen Erbes**

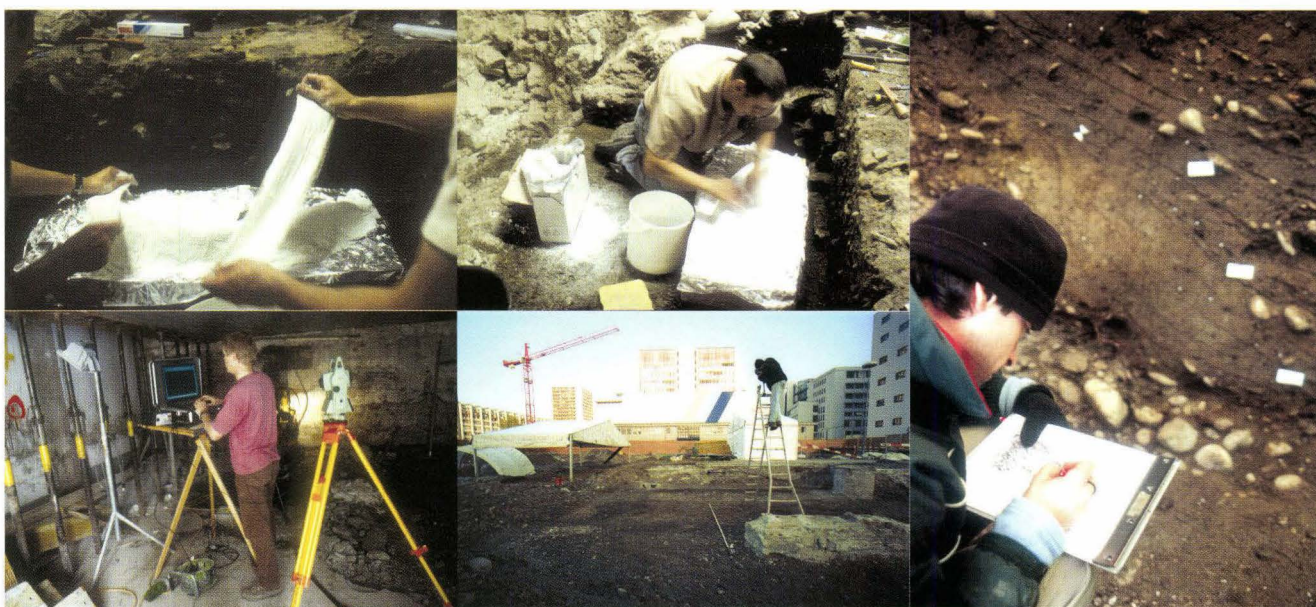
Fachgerechte Durchführung und Dokumentation archäologischer Grabungen, Sondierungen und Prospektionen, nach Möglichkeit vor oder während öffentlichen oder privaten Baueingriffen / Erfassung und Auswertung anderer historischer Quellen / wissenschaftliche Auswertung der Grabungsergebnisse.

**2. Bewahrung und Pflege des sichergestellten archäologischen Erbes**

Fachgerechte Pflege, wissenschaftliche Aufbereitung sowie Ausbau und aktive Bewirtschaftung der archäologischen Quellensammlungen (Dokumentationen, Diathek, Bibliothek, Funddepots) / Erstellung und Nachführung eines archäologischen Plans für wissenschaftliche Zwecke und Baubewilligungsbehörden / Übergabe der aufbereiteten und wissenschaftlich dokumentierten Funde an die Museen / Bereitstellung der wissenschaftlich aufbereiteten Grundlagen für die archäologische Forschung und andere historische Disziplinen sowie weitere interessierte Kreise.

**3. Vermittlung und Beratung**

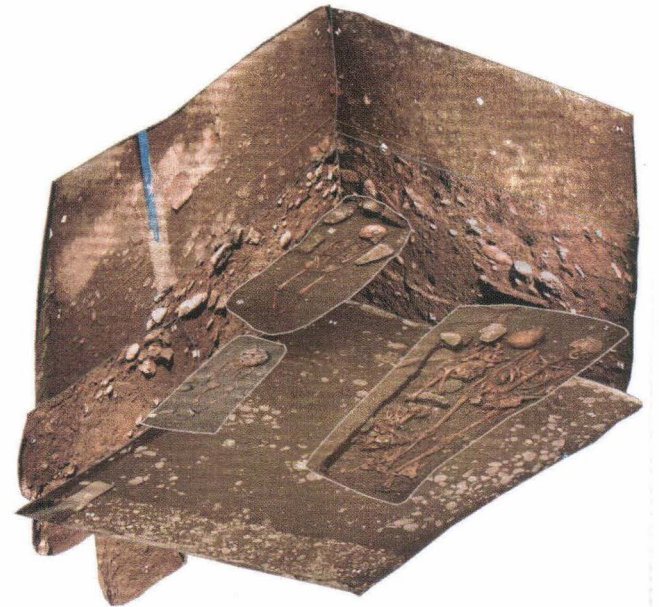
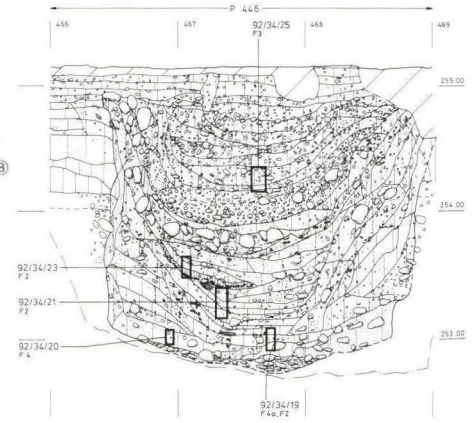
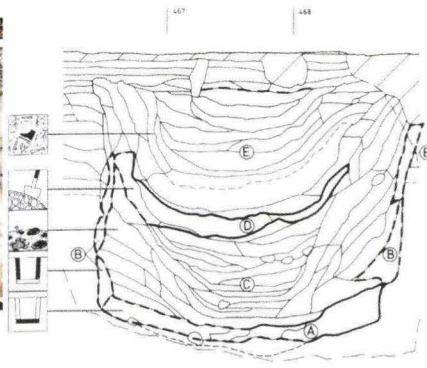
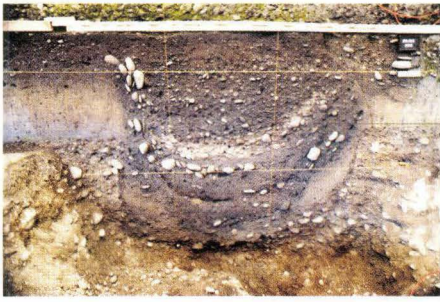
Vermittlung archäologisch-historischer Prozesse und Zusammenhänge mittels Medienmitteilungen, Publikationen, Verbreitung der wichtigsten Resultate über elektronische Medien (u. a. Pflege und Erweiterung der Website) / Vorträge / Ausstellungen / Führungen und andere Veranstaltungen / Ausbau und Pflege der archäologischen Informationsstellen / Beratung bei öffentlichen und privaten Bauvorhaben.



**Abb. 3** Sicherstellung und Dokumentation des archäologischen Erbes. – Fotos: Marcel Göhring, Philippe Saurbeck und Philippe Wernher.

**Abb. 5** Vermittlung. – Fotos: Philippe Saurbeck und Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt.

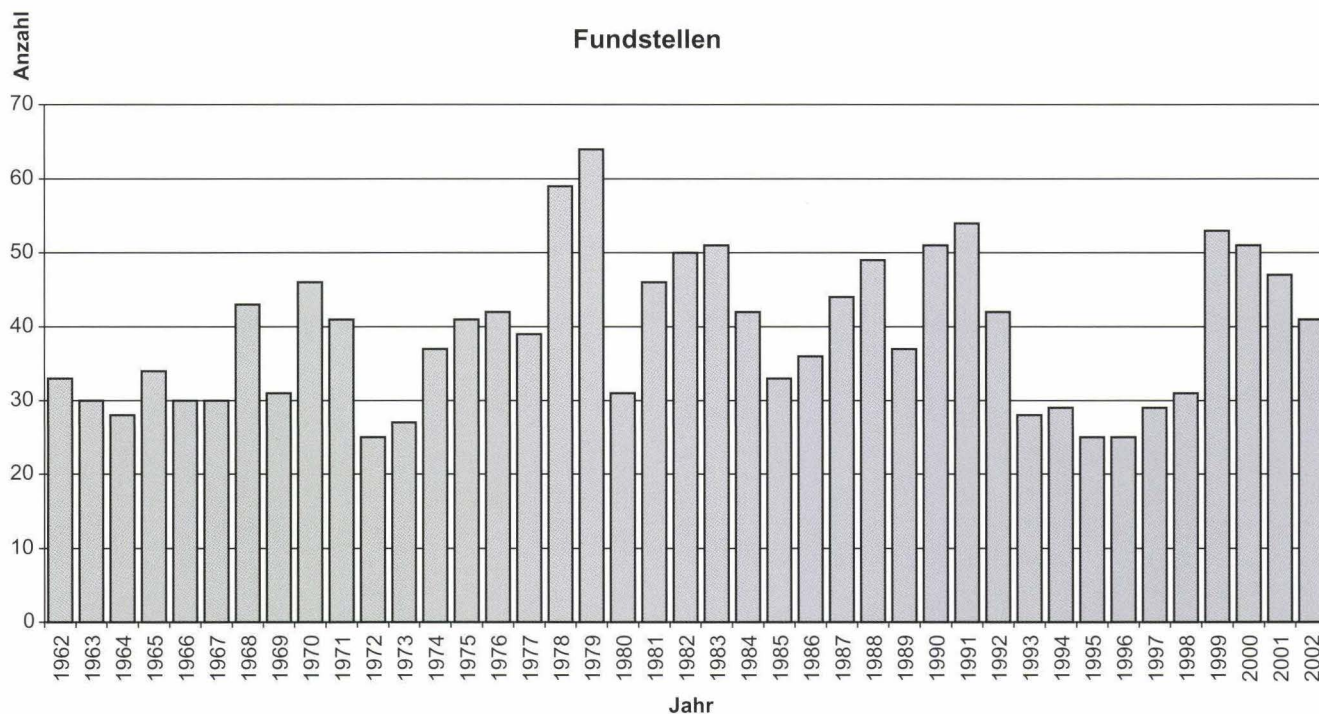




**Abb. 4** *Bewahrung und Pflege des sichergestellten archäologischen Erbes.* – Bilder: Philippe Saurbeck, Udo Schön und Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt.

Mit dem Ziel, die archäologischen Quellen für die Rekonstruktion der frühen Kantons- und Stadtgeschichte zu sichern und zu erschliessen, schuf der Kanton Basel-Stadt – als einer der ersten Kantone – 1962 eine eigene Fachstelle. Seit der Gründung der Archäologischen Bodenforschung sind über 1500 archäologische Fundstellen registriert worden. Insgesamt sind heute auf Kantonsgebiet ca. 2250 Fundstellen bekannt. Kleine-

re und grössere Bauarbeiten ermöglichen der Archäologischen Bodenforschung immer wieder bislang verborgene Einblicke in den Untergrund und somit in die Geschichte Basels. Die Informationen zu diesen archäologischen Funden und Befunden sind in einem mittlerweile umfangreichen Archiv gelagert und WissenschaftlerInnen zugänglich. Das Archiv umfasst Tausende von schriftlichen Aufzeichnungen, Plänen, Zeichnungen,



**Abb. 6** Anzahl untersuchter Fundstellen pro Jahr.

Schwarzweiss-Aufnahmen und Diapositiven: Allein der Bestand an fotografischen Aufnahmen beträgt über 85 000 Bilder. Die schriftliche Dokumentation mit Plänen und Zeichnungen umfasst einen Archivbestand von über 100 Laufmetern.

Aufgrund der Untersuchungen der Archäologischen Bodenforschung lässt sich die Siedlungsgeschichte im Kanton Basel-Stadt bis über 100 000 Jahre zurück verfolgen. Die bauliche Entwicklung Basels der letzten 2 000 Jahre, von der spätkeltischen Siedlung im Gebiet der Novartis AG und der Nordtangente sowie der spätkeltischen Befestigungsanlage (oppidum) auf dem Münsterhügel, über die mittelalterliche Stadt bis zur heutigen Grossstadt, kann immer besser nachvollzogen werden. Diese laufend wachsenden Kenntnisse über unsere Vorfahren werden der Fachwelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Neben der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Beiträgen wird der Information der Basler Bevölkerung ein zentraler Stellenwert beigemessen. Grabungsbesichtigungen, Führungen, Medienmitteilungen, Vorträge und die archäologischen Informationsstellen mit erhaltenen Stadtmauerteilen, Fundamenten von mittelalterlichen Kirchen etc. spielen eine grosse Rolle bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Der Auftrag zu einem verantwortungsvollen Umgang mit dem archäologischen Erbe ist auf Bundesebene sowie auf kantonaler Ebene durch verschiedene Gesetze und Verordnungen abgestützt. Artikel 724 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches hält fest, dass «herrenlose Naturkörper oder Altertümer von erheblichem wissenschaftlichem Wert» Eigentum des Kantons sind, in dem sie gefunden wurden. «Der Eigentümer, in dessen Grundstück solche Gegenstände aufgefunden werden, ist verpflichtet, ihre Ausgrabung zu gestatten.»

Art und Umfang der archäologischen Bodendenkmalpflege werden auf Bundesebene überdies geregelt durch:

- den Bundesbeschluss vom 23. Dezember 1959 und den Bundesratsbeschluss vom 13. März 1961 (Nationalstrassen und Archäologie),
- das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) vom 1. Juli 1966, bes. Artikel 16,
- die Verordnung zum Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHV) vom 16. Januar 1991,
- das Inventar der Schweizerischen Kulturgüter (1988/1995).

Auf kantonaler Ebene sind massgebend:

- das Gesetz über den Denkmalschutz vom 20. März 1980,
- die Verordnung zum Gesetz über den Denkmalschutz vom 14. April 1982.

Gemäss dem Gesetz über den Denkmalschutz<sup>2</sup> sind archäologische Fundstellen Denkmäler. Denkmäler sind zu erhalten. Ihre kulturellen, geschichtlichen, künstlerischen und städtebaulichen Werte sind zu erforschen und – wenn möglich – in ihrem gewachsenen Zusammenhang zu sichern. In der Verordnung zum Gesetz über den Denkmalschutz sind die Pflichten der Archäologischen Bodenforschung beschrieben. Dazu gehört namentlich die Durchführung von Ausgrabungen in Arealen, in denen die archäologischen Quellen durch Baumassnahmen gefährdet und von Zerstörung bedroht sind.

Die Kosten für die Durchführung der archäologischen Untersuchungen werden vom Kanton getragen. Die Praxis zeigt, dass Bauverzögerungen weitgehend vermieden werden können, wenn die Archäologische Bodenforschung rechtzeitig, d. h. möglichst schon in der Projektierungsphase bzw. noch vor Eingabe des Baubehrens, über das Bauvorhaben informiert

wird. Weitere in der Verordnung festgeschriebene Pflichten der Archäologischen Bodenforschung sind: der Ausbau und die Betreuung eines Archivs mit Unterlagen und Dokumentationen zu allen bekannten Fundstellen, die Erstellung eines archäologischen Plans des Kantons, die Bestimmung und Inventarisierung der Funde, die Auswertung und Publikation der Grabungsergebnisse, Beratung von Privaten und Behörden sowie Öffentlichkeitsarbeit.

### 3.3 Finanzielle und personelle Ressourcen

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben verfügt die Archäologische Bodenforschung über ein ordentliches Budget von Fr. 3,2 Mio. (Stand 2002). Seit 1988/89 fliessen zusätzlich Bundes- und Kantonsmittel für die Grabungen im Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbauprojekt N2 «Nordtangente» in das Budget der Bodenforschung. Diese Gelder werden nach Abschluss der Grabungen auf der Nordtangente im Juni 2004 nicht mehr zur Verfügung stehen. Das Fehlen dieser zusätzlichen Mittel muss zwangsläufig zu einer Teil-Reorganisation der Archäologischen Bodenforschung führen. Hauptkostenfaktor ist das Personal, welches über öffentlich-rechtliche, unbefristete Anstellungsverträge verfügt.

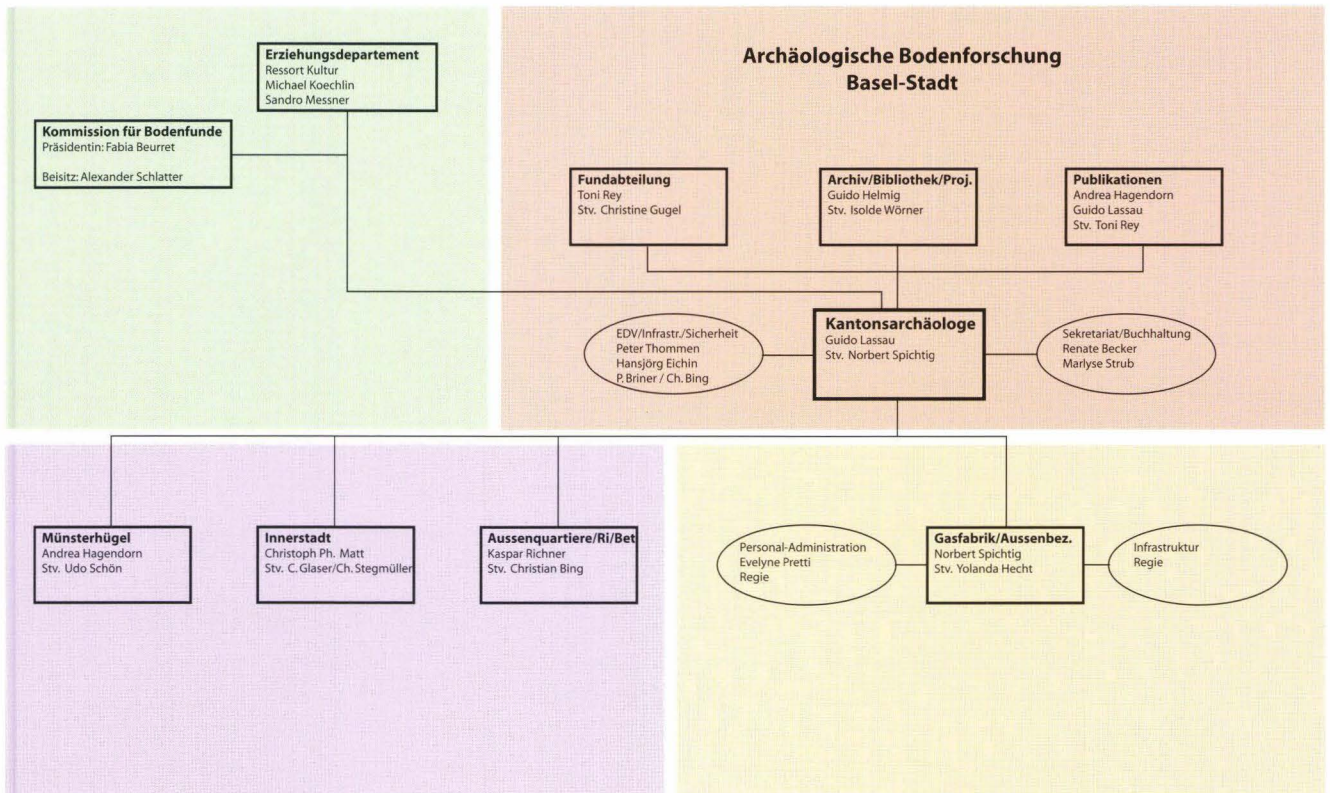
Im Fall von aussergewöhnlich umfangreichen und meist unvorhersehbaren Grossgrabungen können durch den Regierungsrat oder den Grossen Rat im Rahmen von Sondervorlagen zusätzliche Mittel gesprochen werden. Im Vergleich zum Budget des Ressorts Kultur mit 103 Mio. Fr. oder gar zum Budget des

gesamten Erziehungsdepartements mit 712 Mio., erscheinen die budgetierten Mittel der Archäologischen Bodenforschung (3,2 Mio. Fr. im Jahr 2002) bescheiden. Die prekäre finanzielle Lage des Kantons Basel-Stadt und die damit verbundenen einschneidenden Sparmassnahmen lassen keine Erhöhung der Budgetmittel für die Archäologische Bodenforschung zu.

Mit über 60 % fliesst ein Grossteil der Budgetmittel in die erste Hauptaufgabe «Sicherstellung und Dokumentation des archäologischen Erbes durch Ausgrabungen». Der Grund dafür liegt in der hohen Bautätigkeit der letzten Jahre und Jahrzehnte in Basel. Dieses Phänomen ist jedoch nicht Basel-spezifisch; es lässt sich in allen anderen Kantonen beobachten. Diese erhöhte Bautätigkeit zwingt die Archäologische Bodenforschung, jeweils innerhalb weniger Monate oder gar sofort zu reagieren, wenn archäologische Fundstellen bedroht sind. Die vielen Rettungsgrabungen, die kaum planbar und nicht längerfristig budgetierbar sind, binden so grosse personelle und finanzielle Ressourcen, dass die beiden anderen Hauptaufgaben «Bewahrung und Pflege des sichergestellten archäologischen Erbes» sowie «Vermittlung und Beratung» vernachlässigt werden müssen.

Zurzeit arbeiten 23 Männer und 16 Frauen bei der Archäologischen Bodenforschung (Stand 2002). Diese 39 Mitarbeitenden teilen sich rund 29 Hundertprozent-Stellen. Zwei ehrenamtliche Mitarbeiter betreuen die Fundstellen in den Landgemeinden Riehen und Bettingen. Die Archäologische Bodenforschung ist organisatorisch in 7 verschiedene Ressorts gegliedert. Mit Ausnahme des personalintensiven Ressorts

Abb. 7 Organigramm der Archäologischen Bodenforschung.



«Gasfabrik» (s. unten) zeichnet sich die Organisationsstruktur der Bodenforschung durch eine funktionale Gliederung und flache Hierarchien aus.

Die vier Ressorts «Münsterhügel», «Innerstadt», «Gasfabrik» sowie «Aussenquartiere / Riehen / Bettingen» sind mit der Aufgabe «Sicherstellung und Dokumentation des archäologischen Erbes durch Ausgrabungen» betraut. In diesen Ressorts sind insgesamt 23 Mitarbeitende tätig. Davon arbeiten 14 Beschäftigte – unterstützt von durchschnittlich 20 bis 30 über Temporär- oder Regiefirmen Angestellte – auf den Ausgrabungen der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Die in der Gasfabrik durch den Bau der Stadtautobahn N2-Nordtangente ausgelösten Grossgrabungen werden hauptsächlich über Bundesmittel finanziert; für die durch die Umbaupläne der Novartis AG verursachten Grabungen kommt der Kanton im Rahmen einer Sondervorlage auf. Zunehmend an Bedeutung gewinnt das Ressort «Münsterhügel», welches – ausgelöst durch den Verkauf oder den Umbau von staatlichen Liegenschaften – auf dem für die Stadtgeschichte äusserst wichtigen Münsterhügel immer mehr kosten- und personalintensive Grossgrabungen zu bewältigen hat.

Für die Aufgabe «Bewahrung und Pflege des sichergestellten archäologischen Erbes» sind 9 Mitarbeitende (hauptsächlich mit kleinen Teilzeitpensen) verantwortlich. Verstärkt werden sie durch Zivildienst Leistende und Studierende. Organisatorisch sind sie den zwei Ressorts «Fundabteilung» und «Archiv / Bibliothek / Projekte» angegliedert.

Die Aufgabe «Vermittlung und Beratung» wird im Ressort «Publikationen» abgedeckt. 2 Mitarbeitende sind für Redaktion und Layout zuständig. Viele Angebote des Aufgabenfeldes «Bereitstellung und Vermittlung historischer Erkenntnisse» werden projektbezogen von Mitarbeitenden aus den anderen 6 Ressorts realisiert (Tage des offenen Bodens, Vorträge etc., ebenso die Herstellung des Abbildungsmaterials für die Publikationen).

Zu den zentralen Diensten (Sekretariat, Buchhaltung, EDV) gehören 3 Mitarbeitende. Sie sind nicht einem Ressort zugeordnet, sondern direkt dem Kantonsarchäologen unterstellt.

### 3.4 Leistungsanalyse bezüglich der zwei ersten Hauptaufgaben

Im Folgenden sollen die Stärken und Schwächen der Archäologischen Bodenforschung bei der Erledigung ihrer beiden ersten Hauptaufgaben «Sicherstellung und Dokumentation des archäologischen Erbes durch Ausgrabungen» sowie «Bewahrung und Pflege des sichergestellten archäologischen Erbes» herausgearbeitet werden. Die dritte Grundaufgabe «Vermittlung und Beratung» soll im Jahresbericht 2003 einer eingehenden Analyse unterzogen werden. Grundlage für diese Analysen ist die vom Kantonsarchäologen gemeinsam mit Reto Thaler im Rahmen des Masterprogramms «Kulturmanagement» der Universität Basel erarbeitete Diplomarbeit «Öffentliche Archäologie. Marketingstrategie der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt».

Geschätzte 60 bis 70% der Budgetmittel und personellen Ressourcen der Archäologischen Bodenforschung dienen der ersten Hauptaufgabe. Erhält die Archäologische Bodenforschung zusätzliche Mittel über Sondervorlagen, so sind diese in der Regel ausschliesslich für die Durchführung der Rettungsgrabungen bestimmt. Die wissenschaftliche Qualität der Ausgrabungen ist grundsätzlich gut. Besonders bei grossen Grabungsprojekten kann aber der Eindruck entstehen, dass die Archäologische Bodenforschung zu spät auftritt und deshalb dem Anliegen einer konsequenten Umsetzung des Denkmalschutzgesetzes nicht immer ausreichend Genüge tut. Als Beispiel für ein solches «Versagen» der Archäologischen Bodenforschung kann die Grabung Münsterplatz 1 und 2 genannt werden.

Es wird immer deutlicher, dass die vielen Notgrabungen in den letzten Jahren der Arbeitsqualität abträglich sind. Aufgrund der vielen Rettungsgrabungen, die in den vergangenen Jahren u. a. durch Verkäufe und Bauvorhaben des Kantons ausgelöst wurden, ist die Archäologische Bodenforschung in verschiedener Hinsicht in eine Schiefelage geraten. Die zahlreichen Grabungen

**Abb. 8** Auf dem Areal der Novartis AG wurde in einem Zeitraum von 1,5 Jahren eine Gesamtfläche von 10 000 m<sup>2</sup> ausgegraben. – Fotos: Philippe Wernher.





binden zu viele personelle und finanzielle Ressourcen. Zudem handelt es sich bei diesen Grabungen um nicht planbare Prozesse, die Sondermittel erfordern. Schliesslich haben die vielen Aktivitäten im Feld zu einem grossen Nachholbedarf in anderen Bereichen der Archäologischen Bodenforschung geführt. Die Zahl und Grösse der Ausgrabungen ist deshalb aus denkmalpflegerischen und organisatorischen Gründen zu verringern. Dadurch werden Kapazitäten für die anderen beiden Hauptaufgaben frei. Eine geringere Ausgrabungstätigkeit bedeutet gleichzeitig eine Steigerung der wissenschaftlichen Qualität der Ausgrabungen und der anschliessenden Auswertungsarbeit.

Zur zweiten Hauptaufgabe der Archäologischen Bodenforschung gehört die Pflege und die Bewirtschaftung sowie der Ausbau der Archive. Die Dokumentation und die Funde werden in Archiven und Depots aufbewahrt, damit spätere Wissenschaftler-Generationen eine Neubeurteilung dieser historischen Quellen vornehmen können. Das Archivmaterial und die Auswertungsergebnisse müssen aufbereitet und der Wissenschaft sowie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Geschätzte 20% der personellen Ressourcen der Archäologischen Bodenforschung werden von der Archivierung und Fundinventarisierung gebunden. Budgetmittel sind aller-

dings praktisch keine vorhanden. Aus verschiedenen Gründen ist die Archäologische Bodenforschung heute nicht in der Lage, ihre zweite Hauptaufgabe zufriedenstellend zu erfüllen. Wegen des hohen Mittelbedarfs für die Grabungen stehen für die Archiv- und Auswertungsarbeiten nicht genügend Ressourcen zur Verfügung. Dazu kommen Infrastrukturprobleme. So sind die Verhältnisse in den Archiven und Depots in Bezug auf Platz und Sicherheit äusserst prekär. Diese ungünstigen Voraussetzungen führen dazu, dass die Archäologische Bodenforschung eine wissenschaftlich vertretbare Sicherung und Erschliessung der Archive und Depots nicht gewährleisten kann, obwohl dies zum gesetzlichen Auftrag gehört. Die schlechte Erschliessung erweist sich nicht zuletzt bei den Bildbeständen als nachteilig. Das Bildarchiv mit über 85000 Aufnahmen wäre geeignet für eine Veröffentlichung über Internet, auf Postkarten oder in Bildbänden.

Neben den geschilderten Problemen ist die Situation in Bezug auf die Archive und Depots auch insofern unbefriedigend, als diese Bereiche bei der Archäologischen Bodenforschung in verschiedenen Gebäuden über die ganze Stadt verteilt sind. Zudem fällt durch die entsprechende gesetzliche Regelung die definitive Aufbewahrung der Funde in die Zuständigkeit des Historischen Museums. So besteht eine Trennung von

**Abb. 9** Prekäre Archivsituation bezüglich Sicherheit und Platz am Petersgraben 11. – Foto: Philippe Saurbeck.



**Abb. 10** Prekäre Funddepot-Situation an der Elsässerstrasse 128–132. – Foto: Philippe Saurbeck.



inventarisierten Funden im Historischen Museum und der dazugehörigen Dokumentation am Hauptsitz der Archäologischen Bodenforschung. Diese Aufsplitterung ist nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch in organisatorischer Hinsicht nachteilig. Die Bodenfunde, die von den Grabungsarbeiten der Archäologischen Bodenforschung herrühren und nach ihrer wissenschaftlichen Auswertung in den Besitz des Historischen Museums übergehen, sind zurzeit in sechs verschiedenen Depots des Museums aufgehoben, was grosse logistische Probleme verursacht. Da das Museum keinen Einfluss auf die Grabungspolitik und die Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit der Archäologischen Bodenforschung hat, ist ihm die Möglichkeit verwehrt, die mit grossem Aufwand verbundene Fundarchivierung und -verwaltung zu steuern. Dies schafft ein bestimmtes Unbehagen gegenüber der Archäologischen Bodenforschung, welches sich in der Vorstellung äussert, die Archäologische Bodenforschung würde zu wenig Rücksicht nehmen auf die Ressourcen des Historischen Museums, da sie nicht selber für den Aufwand, den ihre Arbeit erzeugt, aufkommen müsse. Diese Wahrnehmung wiederum bewirkt natürlich auf Seiten der Archäologischen Bodenforschung den Eindruck, dass das Museum nicht bereit sei, sich mit der erforderlichen Aufmerksamkeit für die Anliegen der Archäologie einzusetzen. Längerfristig zeichnet sich gerade in diesem Bereich grosser Handlungsbedarf ab.

### 3.5 Verantwortung gegenüber dem archäologischen Erbe

Die Archäologische Bodenforschung beschränkte sich seit ihrem Bestehen bei der Umsetzung des Gesetzes zum Denkmalschutz hauptsächlich auf die Durchführung von Rettungsgrabungen und – falls die finanziellen und personellen Mittel dafür ausreichen – auf die anschliessende wissenschaftliche Auswertung. Dem Aspekt, dass es sich bei archäologischen Fundstellen um Denkmäler handelt und diese somit erhaltenswert sind, wurde selten Beachtung geschenkt. Solange die Archäologische Bodenforschung die notwendigen finanziellen Mittel für die Ausgrabung erhielt, versuchte sie keinen Einfluss auf Bauprojekte zu nehmen. Mit dem Umbau der Liegenschaften Münsterplatz 1 und 2 sowie der geplanten Tiefgarage an der Martinsgasse zeigte sich, dass vor allem auf dem Münsterhügel, dem Ursprungsort der Stadt Basel, wo im Archiv des Bodens bis zu 3 Meter mächtige Kulturschichtabfolgen aus mindestens 2100 Jahren erhalten sind, ein besonders verantwortungsvoller Umgang mit dem archäologischen Erbe der Stadt Basel angebracht wäre. Im Fall der Liegenschaften Münsterplatz 1 und 2 hätte die Archäologische Bodenforschung schon in der Phase des Verkaufs des Staatsbesitzes versuchen sollen, zugunsten der archäologischen Originalsubstanz, die ein einmaliges Kulturerbe der Stadt Basel darstellt und zu Recht von nationaler Bedeutung ist, auf die Umbaupläne Einfluss zu nehmen, mit dem Ziel, möglichst viel der archäologischen Originalsubstanz zu schonen. Der geplante Umbau des Museums der Kulturen hat gezeigt, dass Bäumen ein höherer Schutz beigemessen wird als archäologischen Fundstellen, die nicht wie Bäume nachwachsen können. Deutlich wird somit: Es besteht Hand-

lungsbedarf in Richtung Nachhaltigkeit bezüglich Umgang mit archäologischen Fundstellen.

In Zukunft soll nun eine Strategie verfolgt werden, die einen nachhaltigen und somit verantwortungsvollen Umgang mit dem archäologischen Erbe ermöglicht. Oberstes Ziel ist es, den Substanzverlust am archäologischen Erbe so gering wie möglich zu halten. Bauprojekte in archäologisch besonders sensiblen Zonen (wie beispielsweise dem Münsterhügel) sollen nur dann realisiert werden, wenn das öffentliche Interesse an einer Ausführung die Bedenken gegen die Zerstörung des archäologischen Kulturgutes überwiegt. Die Archäologische Bodenforschung versucht nun, bei Bauvorhaben, besonders wenn sie den Münsterhügel betreffen, sich bereits in der Projektierungsphase einzuschalten, um die Grösse von Eingriffen in die archäologische Substanz auf ein für alle Beteiligten vertretbares Mass zu reduzieren. Unumgängliche Rettungsgrabungen und deren Auswertung müssen wissenschaftlich korrekt und mit innovativen Methoden ausgeführt werden. Der wissenschaftliche Standard einer Rettungsgrabung bei einer Fundstelle von nationaler Bedeutung und deren anschliessende Auswertung können aber nur garantiert werden, wenn die Archäologische Bodenforschung mit genügenden finanziellen Mitteln ausgestattet wird. Die Grabungsdokumentationen müssen – im Sinne einer Ersatzmassnahme für den Verlust der archäologischen Originalsubstanz – in Archiven und die Funde in Depots für zukünftige Forschergenerationen aufbewahrt werden. Für diese nachhaltige Vorgehensweise – im Englischen als «Cultural Resource Management» bezeichnet – wird der Ausdruck «Management des archäologischen Erbes» verwendet.

Als Angehöriger einer jüngeren Generation von Archäologen vertritt der neue Leiter der Archäologischen Bodenforschung damit eine Haltung, die sich in gewisser Hinsicht von traditionellen Auffassungen, welche häufig von einem reinen Forschungsinteresse geprägt waren, unterscheidet. Im Rahmen der herkömmlichen archäologischen Praxis stehen Grabungen im Zentrum des wissenschaftlich motivierten Selbstverständnisses. Mit Hilfe von Grabungen betreiben Archäologen Grundlagenforschung und vertiefen ihren Einblick in die Vergangenheit.

Demgegenüber stellt die Auffassung von Archäologie, welche auch bei der Archäologischen Bodenforschung immer mehr zum Tragen kommen wird, die Bedeutung von Grabungen für die Archäologie zwar nicht grundsätzlich in Abrede; sie nimmt aber eine neue Gewichtung dieses Aspekts vor. Diese Gewichtung beruht auf zwei Grunderfahrungen: Auf der einen Seite wird sie von der Feststellung geleitet, dass jede Ausgrabung gleichzeitig die Zerstörung einer archäologischen Fundstelle bedeutet. Auf der anderen Seite fallen bei Ausgrabungen Tausende von Funden und umfangreiche Dokumentationen an, die mit grossem Aufwand ausgewertet und anschliessend in Depots und Archiven aufbewahrt werden müssen.

Bei einer vollständigen Ausgrabung wird eine Fundstelle in kontrolliertem Abbau und unter sorgfältiger Anfertigung einer

Dokumentation irreversibel zerstört. Für die Nachwelt bleiben nur noch die Dokumentation, die Funde und die Auswertungsergebnisse. Die Fragestellungen und Untersuchungsmethoden der archäologischen Forschung haben sich in den letzten Jahrzehnten ständig weiterentwickelt und werden sich auch in Zukunft verbessern. Jede Grabung hat deshalb den Nachteil, dass sie einer zukünftigen Generation die Möglichkeit verwehrt, neue Erkenntnisse aus den archäologischen Zeugnissen der Vergangenheit an diesem Ort zu gewinnen und ihre eigene Geschichte zu schreiben. Die zweite, für die neue Auffassung von Archäologie leitende Grunderfahrung ist, dass die traditionelle Archäologie in der Vergangenheit aufgrund der zahlreichen Grabungen oftmals die wissenschaftlich korrekte Auswertung vernachlässigte. Diese Entwicklung ist aus der Sicht der neueren Archäologie nicht mit dem Grundanliegen der Archäologie vereinbar, ein immer besseres Verständnis der Geschichte zu erreichen. Die Auswertung der Grabungsdokumentation und der Funde sowie deren anschliessende Archivierung, sichere Aufbewahrung und Erschliessung müssen gewährleistet sein, damit auch zukünftige Generationen sich mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen können.

### 3.6 Organisationsziele

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen wird deutlich, weshalb archäologische Fundstellen – wenn immer möglich – in ihrem gewachsenen Zusammenhang für zukünftige Generationen zu erhalten sind. Diese Grundeinstellung soll auch in der Archäologischen Bodenforschung stärker zum Tragen kommen. Dabei muss man beachten, dass das traditionelle Verständnis der Archäologie sowohl intern als auch extern noch immer sehr verbreitet ist. Es gehört deshalb zu den Aufgaben der Archäologischen Bodenforschung, ihre inhaltliche Neuausrichtung sowohl gegen innen als auch gegen aussen zu kommunizieren und zu begründen.

Im Folgenden soll deshalb ein strategischer Rahmen für die Erfüllung der drei Hauptaufgaben der archäologischen Bodenforschung skizziert werden. Dieser Rahmen besteht aus der Gesamtstrategie der Archäologischen Bodenforschung in Form einer Kurzformulierung ihres Auftrages (dem Mission Statement), einem Leitmotto und fünf damit verbundenen Organisationszielen.

#### *Mission Statement*

Die Archäologische Bodenforschung setzt sich für die Sicherung und die Pflege des archäologischen Erbes des Kantons Basel-Stadt ein. Als kantonale Fachstelle arbeitet sie nachhaltig, wissenschaftlich korrekt sowie in einer vernetzten Art und Weise. Sie orientiert die Öffentlichkeit regelmässig über ihre Resultate zur Stadt- und Kantonsgeschichte.

In Zukunft soll die Arbeit der Archäologischen Bodenforschung vom Motto **«Wir sichern der Vergangenheit die Zukunft»** geleitet sein.

#### *Stadtarchäologie*

Die Archäologische Bodenforschung versteht sich als eine wissenschaftliche Fachstelle, die laufend bisher unbekannte Quellen für die Rekonstruktion der Kantons- und vor allem der Stadtgeschichte erschliesst. Mit ihren archäologischen Untersuchungen macht die Archäologische Bodenforschung die Lebensumstände früherer Bewohner von Basel und die Stadtentwicklung nachvollzieh- und erlebbar.

#### *Management des archäologischen Erbes*

Die Archäologische Bodenforschung ist sich des einmaligen wissenschaftlichen und kulturellen Aussagewerts von archäologischen Fundstellen und ihrer Verantwortung gegenüber diesem historischen Erbe bewusst. Ihre Handlungsmaximen sind vom Gedanken der Nachhaltigkeit geprägt. Die Archäologische Bodenforschung setzt sich nicht nur für die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte, sondern auch für den Schutz des archäologischen Erbes von Basel ein. In Übereinstimmung damit versucht die Archäologische Bodenforschung bereits in der Projektierungsphase von Bauvorhaben, den Substanzverlust am archäologischen Erbe klein zu halten. Als Anwältin des archäologischen Erbes bemüht sie sich um partnerschaftliche Lösungen.

#### *Wissenschaftlich arbeitende Fachstelle*

Bei jedem Bodeneingriff in eine archäologische Fundstelle – auch bei einer wissenschaftlichen Ausgrabung – geht unweigernd Originalsubstanz verloren. Daraus entsteht eine besondere Verantwortung im Umgang mit archäologischen Fundstellen auch im Hinblick auf zukünftige Generationen. Ist eine Rettungsgrabung unausweichlich, so muss diese in jedem Fall wissenschaftlich korrekt durchgeführt werden. Die Archäologische Bodenforschung wird vom Ziel geleitet, Grabungsdokumentationen und Funde auszuwerten und für die Wissenschaft zu erschliessen. Sie betreibt ein umfangreiches Archiv, welches als wissenschaftliche Quelle zum archäologischen Erbe für gegenwärtige und zukünftige Forschungen dient.

#### *Öffentliche Archäologie*

Die Archäologische Bodenforschung versteht ihre Arbeit als eine Dienstleistung gegenüber der Gesellschaft. Sie verfolgt einerseits das Ziel, die Öffentlichkeit über die Ergebnisse ihrer Arbeit zu informieren. Andererseits versucht sie, einer möglichst breiten Öffentlichkeit den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wert archäologischer Quellen näher zu bringen. Die Archäologische Bodenforschung informiert insbesondere politische Entscheidungsträger, kantonale Fachstellen und private Bauherren über den Wert archäologischer Fundstellen und schafft damit die Voraussetzungen für einen verantwortungsvollen Umgang unserer Gesellschaft mit dem archäologischen Erbe. Bei ihrer Vermittlungs- und Beratungs-

tätigkeit legt die Archäologische Bodenforschung grossen Wert auf allgemeine Verständlichkeit und eine zielgruppengerechte Öffentlichkeitsarbeit.

#### *Vernetzt arbeitende Fachstelle*

Die Archäologische Bodenforschung sucht Kooperationen mit anderen kantonalen Dienststellen und Institutionen in Basel-Stadt. Sie schafft so sinnvolle Synergien für ihre Arbeit. Die Archäologische Bodenforschung arbeitet eng mit der Universität Basel, dem Historischen Museum Basel, der Basler Denkmalpflege und weiteren Basler Institutionen sowie mit regionalen und schweizerischen Fachstellen für Archäologie zusammen.

## 4. Mitarbeitende

### 4.1 Personelles

Im März 2002 wurde die langjährige Mitarbeiterin Liselotte Meyer pensioniert. Liselotte Meyer war seit dem Januar 1983 mit unterschiedlichen Pensen in der Archäologischen Bodenforschung tätig. Als Leiterin des Ressorts Archiv/Bibliothek war sie in den letzten Jahren verantwortlich für die Organisation des Grabungsarchivs, die Erfassung aller Basisdaten zu den Fundstellen in der Topographischen Fundstellen-Datenbank und die Betreuung der Ha\*.dbibliothek inkl. Schriftentausch. Zudem oblag ihr die anthropologische Begutachtung von menschlichen Skelettfunden.

Philipp Tröster kündigte seine Stelle als leitender Grabungstechniker per Ende September 2002, um sich beruflich neu orientieren zu können. Philipp Tröster arbeitete seit Oktober 1989 in unserer Institution. Bis Ende 1996 war er als Ausgräber und Zeichner tätig. In dieser Zeit liess er sich zum Grabungstechniker ausbilden. Nach seiner erfolgreichen Berufsprüfung wurde er am 1.1.1997 befördert und als eidg. dipl. Grabungstechniker vor allem auf den Ausgrabungen der Siedlung Basel-Gasfabrik eingesetzt.

Per Ende 2002 lief die befristete Anstellung von Sylvia Rodel aus. Von 1996 bis 1997 war Sylvia Rodel mit der Publikation ihrer Lizentiatsarbeit beschäftigt. Von 1997 bis 2001 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Fundinventarisierung

und als Zeichnerin auf verschiedenen Ausgrabungen. Ab 2001 war sie als Archäologin mit der Leitung und Auswertung von Ausgrabungen im Ressort Innerstadt betraut.

Bis Ende März 2002 war Peter-Andrew Schwarz als Kantonsarchäologe tätig, bevor er nach vierjähriger Leitung der Dienststelle in die Universität Basel wechselte. Am Seminar für Ur- und Frühgeschichte betreut er nun als wissenschaftlicher Mitarbeiter das trinationale Forschungsprojekt Biesheim «Oedenburg» und arbeitet gleichzeitig an seiner Habilitation. (Bis zum Amtsantritt des Nachfolgers stand Norbert Spichtig als stellvertretender Kantonsarchäologe der Dienststelle vor). Peter-Andrew Schwarz hat der Archäologischen Bodenforschung seit seinem Stellenantritt im April 1998 viele neue Impulse verliehen. Besonders zu erwähnen sind seine Verdienste bezüglich der Restrukturierung des Betriebes, der Organisation und Straffung der Arbeitsabläufe, der Finanzierung der Ausgrabungen auf der Nordtangente, der Verbesserung der Prospektion vor allem in den Aussenbezirken sowie der Neugestaltung und inhaltlichen Neuausrichtung des Jahresberichtes und einer intensiven Zusammenarbeit mit der Universität. Peter-Andrew Schwarz hat – wie sein Vorgänger Rolf d'Aujourd'hui – der Öffentlichkeitsarbeit, u. a. mit der Renovation der Archäologischen Informationsstelle «Aussenkrypta», einen hohen Stellenwert beigemessen.

Guido Lassau trat seine Stelle als neuer Kantonsarchäologe im Juni 2002 an. Er hatte an der Universität Zürich bei Prof. Dr. M. Primas im Hauptfach Ur- und Frühgeschichte und in den Nebenfächern Geschichte des Mittelalters und Mittelalterarchäologie studiert. Während seines Studiums arbeitete er in Teilzeit beim Büro für Archäologie der Stadt Zürich. 1987/88 war er während zwei Freisemestern in Vollzeitstellung als Unterwasserarchäologe bei der Ausgrabung des spätbronzezeitlichen Dorfes Greifensee-Böschen ZH tätig. 1993 schloss er sein Studium mit einer Arbeit über die Befunde des spätbronzezeitlichen Dorfes Greifensee-Böschen ab. 1994 leitete er im Auftrag der Kantonsarchäologie Aargau eine Ausgrabung in der römischen Nekropole «Im Sager» von Augusta Raurica. 1995 erhielt Guido Lassau eine Festanstellung bei der Kantonsarchäologie Aargau. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter und später als Adjunkt war er verantwortlich für die Organisation, Durchführung und wissenschaftliche Betreuung der prähistorischen, römischen und frühmittelalterlichen Grabungen sowie für die Öffentlich-

**Abb. 11** Abschiedsapéro für Liselotte Meyer, Peter-Andrew Schwarz und Philipp Tröster. – Fotos: Philippe Saurbeck, Philippe Wernher und Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt.





**Abb. 12** Guido Lassau, ab Juni 2002 Kantonsarchäologe von Basel-Stadt.

keitsarbeit. Im Jahr 2001 entschloss er sich, den Nachdiplomstudiengang in Kulturmanagement an der Universität Basel zu absolvieren, den er 2003 erfolgreich abgeschlossen hat.

#### *Regiepersonal*

Im Jahr 2002 mussten Flächen in noch nie da gewesem Umfang archäologisch untersucht werden. Die Archäologische Bodenforschung stand 2002 unter einer enorm hohen Belastung, um den wissenschaftlichen, terminlichen, finanziellen und planerischen Ansprüchen gleichermaßen gerecht zu werden. Da dieses Arbeitsvolumen unmöglich durch Kantonsangestellte allein bewältigt werden konnte, standen für die Archäologische Bodenforschung über 70 bei Regiefirmen angestellte Personen zusätzlich temporär im Einsatz. Auf der Nordtangente, wo eine Fläche von 2100 m<sup>2</sup> zu untersuchen war, unterstützten rund 20 zusätzliche Personen das Team des Ressorts Gasfabrik, im Areal der Novartis AG waren es 56 zusätzliche Personen, die zur Bewältigung einer Gesamtfläche von 2200 m<sup>2</sup> innerhalb eines halben Jahres beitrugen. In den Liegenschaften Münsterplatz 1 und 2 waren es acht zusätzliche Personen, die zusammen mit dem Team des Ressorts Münsterhügel eine Fläche von ca. 880 m<sup>2</sup> untersuchten. Bei all diesen Grabungen waren auch Zivildienst Leistende im Einsatz.

#### *Betriebsausflug*

Der alljährliche Betriebsausflug wurde von Catrin Glaser organisiert und fand am 25.10.2002 statt. Dazu war auch das über Regiefirmen im Einsatz stehende Grabungspersonal eingeladen. Am Vormittag wurde die Brauerei Feldschlösschen in Rheinfelden besucht. Am Nachmittag stand der Vogelpark Steinen auf dem Programm, wo die Mitarbeitenden eine eindruckliche Show mit Raubvögeln geniessen konnten. Das Jahresabschlussfest fand am 29.11.2002 statt. Für die Organisa-

tion waren Catrin Glaser, Hansjörg Eichin und Renate Becker verantwortlich.

#### **4.2 Weiterbildung**

Catrin Glaser, Philippe Saurbeck, Christian Stegmüller und Jan von Wartburg (angestellt bei Jakob Obrecht) haben im Jahr 2002 die Berufsprüfung zur Archäologischen Grabungstechnikerin / zum Archäologischen Grabungstechniker erfolgreich absolviert. Der anspruchsvolle Abschluss bestand aus einem theoretischen Teil mit einer schriftlichen und mündlichen Prüfung, wobei im April das archäologische Fachwissen sowie das Können bei der Grabungsdokumentation, bei der Befundansprache und in Bezug auf die Geschäftskunde während insgesamt 16 Stunden getestet wurde. Im Sommer fand auf drei Tage verteilt der praktische Teil der Prüfung statt. An diesen Tagen wurden Kandidatinnen und Kandidaten von Experten über alle Aspekte der Durchführung ihrer Prüfungsgrabung befragt. Catrin Glaser leitete die Ausgrabungen an der Schnabelgasse 6, Christian Stegmüller die Grabung Münsterplatz 1 und 2, Philippe Saurbeck und Jan von Wartburg leiteten je eine Grabung in der Siedlung Gasfabrik, auf dem Areal der Novartis AG resp. auf der Nordtangente.

Fast alle Mitarbeitenden besuchten entweder am 19.6. oder dann am 26.6.2002 einen Kurs in Brandverhütung und Brandbekämpfung. Zusätzlich wurde Christian Bing im Jahr 2002 zum Sicherheitsbeauftragten der Archäologischen Bodenforschung ernannt; er besuchte am 11.12.2002 einen Informationskurs für Arbeitssicherheit.

Weiter wurden von einzelnen Mitarbeitenden verschiedene Informatikkurse, u. a. Einführungen in Access, Excel und PowerPoint besucht. Der vermehrte Einsatz von PowerPoint für Vorträge verschiedenster Art und die wachsende Anzahl von Digitalphotos machte den Einsatz der Bildbearbeitungs-Software Adobe Photoshop unumgänglich. Mehrere Mitarbeitende wurden aus diesem Grund an der AGS (Allgemeine Gewerbeschule) in einem eigens für die Archäologische Bodenforschung organisierten Kurs im Umgang mit der doch sehr anspruchsvollen Software geschult.

#### **5. Räumlichkeiten**

Im folgenden Überblick soll die räumliche Situation der Archäologischen Bodenforschung dargestellt werden. Im 40. Jahr ihres Bestehens braucht die Archäologische Bodenforschung dringend neue Arbeitsräume, die genügend Platz für die Auswertung und Archivierung der Grabungsdokumentationen sowie für die Bibliothek bieten. Heute verteilen sich die zu wenigen und viel zu kleinen Arbeitsräume auf zwei weit voneinander entfernte Gebäude. Die Archäologische Bodenforschung unterhält an mehreren Orten über ganz Basel verteilt sechs verschiedene, viel zu kleine Depots für die Fundzwischenla-

gerung und die Lagerung der Grabungsinfrastruktur. Für die Sicherstellung der Kommunikation innerhalb des Gesamtbetriebs und für die Koordination der Arbeitsabläufe wäre ein einziges Gebäude für alle Mitarbeitenden ein grosser Vorteil. Das Gebäude müsste genügend grosse und sichere Archiv- und Depoträume aufweisen.

### 5.1 Diensträumlichkeiten und Infrastruktur

Die Verhältnisse am Petersgraben sind in Bezug auf die Grösse der Arbeits-, Archiv- und Depoträume sowie die Sicherheit für die Grabungsdokumentationen, Funde und Bibliotheksbestände als prekär zu bezeichnen. Das Gebäude am Petersgraben 9–11 beherbergt nicht nur die Bodenforschung, sondern auch das Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel und die Gesellschaft für Schweizerische Ur- und Frühgeschichte mit der grössten archäologischen Bibliothek der Schweiz. Im Erdgeschoss untergebracht sind 13 Büros der Archäologischen Bodenforschung, mit einer Gesamtfläche von 250 m<sup>2</sup>, die sich rund 20 Mitarbeitende teilen müssen. Schon jetzt können Studierenden, die eine Universitätsarbeit über Basler Ausgrabungen schreiben möchten, und Zivildienst Leistenden kaum noch

**Abb. 13** Bibliotheksbestände im Gang vor den Büros am Petersgraben. – Foto: Philippe Saurbeck.



Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden. Ein Teil der Büros ist zugleich Standort der Bibliothek, Archivraum, Stauraum für Publikationen oder Sitzungszimmer (u.a. das Büro des Kantonsarchäologen). In den Untergeschossen stehen verschiedene Räume mit insgesamt rund 450 m<sup>2</sup> zur Verfügung. Sie werden genutzt als Archivräumlichkeiten (94 m<sup>2</sup>), Fotostudio, Fundinventarisations-Ateliers, Magazine, Werkstatt, Zwischenlager für Funde und als Depot für Funde (127 m<sup>2</sup>), welche das Historische Museum verwaltet. In diesen Räumen sind zudem die Arbeitsplätze für 5 Mitarbeitende.

Ein vergleichbares Bild bietet sich an der Elsässerstrasse 128–132, wo die Bodenforschung für das Ressort «Gasfabrik» ein weiteres Gebäude mit Büro-, Inventarisations- und Depoträumen nutzt. Insgesamt stehen dort ca. 500 m<sup>2</sup> zur Verfügung. 14 Mitarbeitende – unterstützt von zahlreichen über Temporär- oder Regiefirmen Angestellten – arbeiten zur Zeit im Ressort «Gasfabrik».

Die umfangreichen Rettungsgrabungen auf dem Areal der Novartis AG und der Nordtangente haben zu grossen Anschaffungen im Infrastrukturbereich geführt. So fehlt ein Magazinraum resp. -platz, wo Container, Raupendumper, Kleinbagger, Zelte und Werkzeug untergebracht werden können. Diese Situation wird sich nach Abschluss der Grabungen im Areal «Gasfabrik» dramatisch verschärfen, da momentan zusätzlich noch die Räumlichkeiten eines kleinen Containerdorfes direkt auf dem Grabungsareal als Magazin genutzt werden. Danach werden nur noch zwei Magazine für Grabungswerkzeug von je 10 und 20 m<sup>2</sup> zur Verfügung stehen.

### 5.2 Archivräume und Funddepots

Die bei der Archäologischen Bodenforschung für die Langzeitlagerung der Archivalien zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten müssen als schlecht bezeichnet werden. Der als Archivraum dienende Gewölbekeller ist nicht klimatisiert und liegt im Untergeschoss des Hauses Petersgraben 9. Hier werden alle Archivalien auf dem Trägermaterial Papier eingelagert; die

**Abb. 14** Aufenthalts- und Auslegeraum an der Elsässerstrasse. – Foto: Philippe Saurbeck.



umfangreicheren Kompendien der Grabungsdokumentationen lagern in konformen Archivschachteln auf Gestellen, die kleineren Dokumentationen befinden sich, abgelegt in Jurismappen, in Schubladen von Metallkorpussen. Im selben Raum lagern auch die Druckvorlagen der bei der Archäologischen Bodenforschung erstellten Publikationen. Die grossformatigen Pläne (alte Katasterpläne, Projekt- und Baupläne) liegen in Schubladen oder Hängeschränken in verschiedenen Räumen und im Gang des Untergeschosses am Petersgraben 11.

Ein Diaschrank für die Zwischenlagerung der Duplikate in Plastikmagazinen steht aus Platzgründen ebenfalls im Gang des Untergeschosses. Die Diathek der Originale selbst ist in einem Büro im EG platziert. Hier lagern die Dias, eingereiht in Hängeregistern, in Metallkorpussen. Sie sind dort zwar vor Staub geschützt, aber den natürlichen Temperatur- und Feuchtigkeits-Schwankungen ausgesetzt, was der ohnehin auf wenige Jahre/Jahrzehnte veranschlagten Haltbarkeit der Film-Emulsion nicht sehr zuträglich ist.

In jedem Fall muss vermieden werden, dass abermals ein Wasserschaden entstehen kann, wie er am 22. Juni 1993 – verursacht durch sintflutartige Regenfälle und das unzureichend erstellte Bauprovisorium der Hauptkanalisation am Petersgraben – hervorgerufen wurde.

Das Funddepot am Petersgraben 9, wo die an das Historische Museum übergebenen Funde lagern, stösst an seine räumlichen Grenzen. In wenigen Jahren wird es zu klein sein. Die von der Archäologischen Bodenforschung ad interim verwalteten Fundbestände vom Münsterhügel und aus der Innerstadt sind hauptsächlich im 2. UG am Petersgraben untergebracht. Auch dort sind die Platzreserven bis zum Äussersten ausgenutzt, da der Depotraum zugleich als Büchermagazin für die von der Bodenforschung herausgegebenen Publikationen dienen muss.

Auch an der Elsässerstrasse gibt es im Funddepot keine Platzreserven mehr. Es platzt wegen der Rettungsgrabungen auf dem

Areal der Novartis AG bald aus allen Nähten. Zudem wurden kürzlich alle Altfundstücke aus dem Historischen Museum Basel an die Elsässerstrasse gebracht.

Die Bodenforschung unterhält noch zwei externe Lagerräume von je rund 150 m<sup>2</sup> für menschliche Skelette, Tierknochen und botanische Proben. Auch diese Depots sind vollkommen überbelegt und genügen den Sicherheitsstandards nicht. Im Sommer 2002 ist es im Depot am Wiesendamm, wo hauptsächlich Tierknochen eingelagert sind, zu einem massiven Wassereintritt gekommen. Die Feuchtigkeit hat zu Schäden am Fundmaterial geführt.

## 6. Informatik

Auch im Jahre 2002 mussten mehrere Workstations und Notebooks aufgrund der wachsenden Leistungsanforderungen an die Hardware ersetzt werden. Die dabei frei werdenden Apparate konnten an Arbeitsplätzen von temporären Mitarbeitern (vor allem von Zivildienst Leistenden) eingesetzt werden. Endgültig ausgeschiedene, aber noch funktionierende Geräte wurden auf Anfrage an Basler Schulen abgegeben.

Zusätzlich wurde der bestehende Server (NT 4.0) durch einen neuen Server (Windows 2000) ergänzt und vorbereitet auf die für 2003 geplante Einführung von ADS (Active Directory Services), welche für die gesamte Verwaltung im Kanton Basel-Stadt vorgesehen ist. Um die ständig wachsende Datenmenge im Ressort Gasfabrik zu sichern, wurde ein DLT-Drive angeschafft. Auf die Einführung eines SQL-Servers zur Verwaltung der verschiedenen Datenbanken (Inventar, Adressen, topographische Kartei) wurde hingegen vorerst verzichtet, da sich zeigte, dass ein Arbeiten auch bei gleichzeitigem Zugriff auf die gleiche Datei mit ACCESS problemlos möglich ist. Trotzdem muss eine Migration aufgrund der wachsenden Zahl von Datensätzen und der Sicherheitsaspekte im Auge behalten werden.



**Abb. 15** Funddepot der Archäologischen Bodenforschung am Petersgraben. – Foto: Philippe Saurbeck.

Um die auf der Grossgrabung Münsterplatz 1 und 2 anfallende Menge an Befunden in vernünftiger Zeit erheben zu können, wurde beschlossen, die Software TachyCAD (zur Erfassung digitaler Messpunkte) und Photoplan (zur Entzerrung digitaler Photos) einzusetzen. Dafür wurde ein Notebook zur Aufnahme der Daten des Tachymeters auf der Grabung und eine neue CAD-Station mit Brenner und 21-Zoll-Bildschirm benötigt.

Wegen des vermehrten Einsatzes von digitalen Bilddaten für die Grabungsdokumentation sowie bei Vorträgen und Publikationen drängte sich die Anschaffung einer Bildbearbeitungs-Software auf. Es gelang der Archäologischen Bodenforschung, zehn Lizenzen von Adobe Photoshop zu sehr günstigen Konditionen zu erwerben. Da die Dokumentation der Grabungsbefunde immer mehr durch den Einsatz von CAD (Computer Aided Design) unterstützt wurde, war die Beschaffung weiterer AutoCAD – Lizenzen erforderlich. Wiederum gelang es, diese Lizenzen sehr kostengünstig zu einem Bruchteil des normalen Verkaufspreises zu beschaffen, was ermöglichte, eine grosse Zahl von Arbeitsplätzen mit dieser Vollversion auszustatten und die LT-Versionen des Programms abzulösen. Für das Erstellen der Publikationen der Bodenforschung wurde im Laufe des Jahres das Programm Pagemaker wie geplant durch InDesign abgelöst.

Auf Anfrage des Hyperwerks (Abteilung der Fachhochschule beider Basel) wurde 3 Studenten der Einsatz von Software in der Archäologischen Bodenforschung vorgestellt. Dies geschah unter der Fragestellung, ob und wie sog. open source-Applikationen in der Verwaltung eingesetzt werden können. Dabei zeigte sich, dass für die Standardsoftware (Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentationen) durchaus Alternativen vorhanden sind, diese jedoch aufgrund möglicher Schwierigkeiten bei der Kompatibilität zu anderen Dienststellen in der Verwaltung und unsicherem Support nicht zum Einsatz kommen.

## **7. Archive und Bibliothek**

### **7.1 Grabungsarchiv**

Die aktive Bewirtschaftung und Pflege des Grabungsarchivs der Archäologischen Bodenforschung gehört zu den drei Hauptaufgaben der Institution (Sichern und Erfassen des archäologischen Erbes durch Ausgrabungen, Pflege, aktive Bewirtschaftung und Ausbau der Archive, Vermittlung und Bereitstellung historischer Erkenntnisse). Zur Erfüllung des Auftrages nach modernen Gesichtspunkten stehen zwar personelle, aber kaum finanzielle Mittel zur Verfügung. Im Hinblick auf die Langzeitsicherung der Archivbestände zum archäologischen Erbe des Kantons Basel-Stadt müssen verschiedene Massnahmen wie die integrale Mikroverfilmung der relevanten Dokumente (Text-, Plan- und Bildmaterial) sowie die Sicherung und Erschliessung der Dokumentations-Bestände erfolgen. Diese Arbeiten erfordern finanzielle Mittel, ohne die – gerade im Bereich des

Foto- und Diaarchivs – mit irreversiblen Verlusten zu rechnen ist. Bisher sind, nicht zuletzt aus Kostengründen, lediglich die wichtigsten Dokumente (Tagebücher, Journale, Planunterlagen, Feldzeichnungen), selektiv mikroverfilmt worden. Fotografische Aufnahmen liegen bei älteren Grabungen mehrheitlich nur als Kontaktkopien von Schwarzweiss-Negativen, bei späteren Grabungen auch als Farbdias respektive in jüngster Zeit als Digitalaufnahmen vor. Eine Sicherstellung dieser Bilder, deren Haltbarkeit je nach Trägermedium mehr oder weniger beschränkt ist, war bisher nicht eingeleitet worden. Es herrscht akuter Handlungsbedarf. In diesem Zusammenhang müssen auch die Lagerbedingungen der Archivalien an verschiedenen Standorten überprüft und verbessert werden.

Die Verwendung digitaler Mittel zur Langzeitarchivierung und besseren Erschliessung der Archivbestände macht eine integrale Neuordnung und Sicherung der analog und digital erstellten Daten notwendig. Dies betrifft einerseits die Sicherung von Textdokumenten und Fundinventaren auf Datenbanken, aber noch vermehrt auch von Vermessungsdaten und insbesondere digitalen Fotos, da allmählich die analogen Kameras durch Digitalkameras ersetzt werden. Im Verlauf der kommenden Jahre ist deshalb ein starker Rückgang bzw. ein Ende des Einsatzes der traditionellen Fotografie absehbar.

Änderungen und Wechsel standen in personeller Hinsicht im Berichtsjahr 2002 auch im Ressort Archiv/Bibliothek an. Bis zum 31. März 2002 zeichnete Liselotte Meyer, langjährige Mitarbeiterin bei der Archäologischen Bodenforschung, für das Archiv sowie für die Bibliothek der Archäologischen Bodenforschung verantwortlich. Ihr standen Isolde Wörner für diverse Arbeitsprogramme und die Betreuung der Diasammlung sowie Annegret Schneider für die Belange der Bibliothek zur Seite. Nach der Pensionierung von Liselotte Meyer übernahm Guido Helmig vorerst interimistisch, dann ab Juni 2002 offiziell die Leitung des Ressorts Archiv/Bibliothek. Ihm zur Seite steht nun Isolde Wörner als stv. Leiterin des Ressorts und als Betreuerin des Grabungsarchivs. Die Schaffung einer weiteren Stelle für die Betreuung und Sicherstellung des Bildarchivs soll im Jahre 2003 erfolgen.

Die Zivildienst Leistenden Marcel Kaufmann (bis 11.5.2002), Olivier Warin (ab 13.5.2002) und Marcus Vock (ab November 2002) wurden zur Revision und Triage bestehender und zur Ablage von neuen Grabungsdokumentationen eingesetzt.

Im Jahr 2002 erfolgte die Übergabe eines Teils des Verwaltungsarchivs der Archäologischen Bodenforschung an das Staatsarchiv Basel-Stadt. Das Bodenforschungs-Archiv umfasst nicht nur Unterlagen, Akten, Pläne und Fotos von Ausgrabungskampagnen – also die eigentlichen Grabungs-Dokumentationen – sondern auch alle mit der Geschäftsführung in Zusammenhang stehenden Dokumente. Dieses bisher am Petersgraben eingelagerte sogenannte Verwaltungsarchiv war bereits im Jahre 2001 in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des Staatsarchivs des Kantons Basel-Stadt gesichtet worden<sup>3</sup>. Im



Januar 2002 erfolgte die Lieferung des in insgesamt 76 Archivschachteln abgelegten Kompendiums an Dokumenten, die unter 8 Rubriken zusammengefasst worden waren<sup>4</sup>.

Isolde Wörner arbeitete sich schnell in die Pflege und Weiterführung der Datenbank des Grabungsarchivs (sogenannte Topo-Datei) ein. Im Zusammenhang mit dem Projekt Städtatlas wurde in der Datenbank ein Feld für die Charakterisierung der Fundstellen eingerichtet und die Datenaufnahme vorangetrieben. Die für die Fundstellen-Erfassung in der Datenbank benötigten Unterlagen aus dem Staatsarchiv (Tagebücher und Feldbücher Rudolf Laur-Belarts, Kopien der Protokolle der «Delegation für das Alte Basel») wurden im Gewölbekeller am Petersgraben 9 eingelagert, der als Archivraum dient.

Liselotte Meyer hatte im Rahmen ihrer Tätigkeit bei der Archäologischen Bodenforschung auch eine betreuende Funktion für die im Kanton Basel-Stadt geborgenen anthropologischen Funde innegehabt. Sie hatte sich daher auch detaillierter der Erfassung der prähistorischen und historischen Gräber und Friedhofareale angenommen und hierzu entsprechende Dossiers angelegt, die nun archiviert wurden. Im Hinblick auf die Revision der bei Ausgrabungen zu verwendenden Formulare wurde ausserdem mit ihr zusammen das Erfassungsjournal für Grabfunde neu entworfen.

Durchsicht und Neuaufstellung der Grabungs-Dokumentationen im Archivraum wurden fortgesetzt, die Fotothek (Dia- und Negativsammlung des Grabungsarchivs und der thematischen Diasammlung, sowie die für die Fundrestaurierung angefertigten Röntgenbilder) wurde überprüft und bereinigt und, wo nötig, wurden Duplikate der Dias erstellt. Im Berichtsjahr wurden u. a. die Grabungsdias der Jahrgänge 1989–1999 kontrolliert und ergänzt. Der zweite Satz der Dias wurde im Sinne einer Sicherstellungs-Massnahme beim Ressort Gasfabrik an der Elsässerstrasse eingelagert.

Die Zivildienst Leistenden sortierten im Zusammenhang mit der Revision und Neuordnung der Grabungs-Dokumentationen die sogenannten Fundmäppchen und die umfangreichen, bisher in Ringordnern abgelegten Dokumente neu ein. Der Ablage der Dokumente in archivkonformem Material wurde dabei vermehrt Beachtung geschenkt. Im Rahmen der Revision der Grabungs-Dokumentationen wurden insbesondere entbehrliche Duplikate von Dokumentationen und speziell die in Form von Streifen-Kontakkopien doppelt vorhandenen Schwarzweiss-Fotos überprüft und Überzähliges entsorgt. Im Berichtsjahr wurde die Neugruppierung und Ablage der Akten in Archivschachteln respektive Fundmäppchen (Jurismappen) vorangetrieben. Jedes vorhandene Dokument wurde einheitlich mit der entsprechenden Laufnummer versehen und abgestempelt.

Es wurden für alle Mitarbeitenden verbindliche Archivregeln im Sinne einer Weisung erarbeitet und im April 2002 ratifiziert.

## 7.2 Mikroverfilmung

Die Mikroverfilmung der nach neuen Gesichtspunkten geordneten und bereinigten Archivalien wurde weitergeführt. Die Fundmäppchen der Jahrgänge 1998–99 wurden im Mai und Nachträge der Jahre 1993, 94, 96 und 97 im Juni verfilmt. In den Sommermonaten wurde schliesslich eine grössere Tranche an Dokumentationen des Ressorts Gasfabrik zur Mikroverfilmung der Mikrografie Bürgerspital Basel übergeben. Fundmäppchen der Jahrgänge 1900 bis 1930 gingen im August zur Verfilmung. Ergänzend wurden überdies in den Fundmäppchen und Dossiers – wenn immer möglich – die Literaturzitate zu Fundstellen mit Fotokopien und Auszügen der einschlägigen Artikel aus den Publikationen eingefügt.

Im März 2002 wurde an das Bundesamt für Zivilschutz, Sektion Kulturgüterschutz, das Beitragsgesuch zur Mikroverfilmung der Grabungs-Dokumentationen der Jahre 1998 und 1999 gestellt. Zu diesem Zeitpunkt war die rasante Zunahme der Grabungsaktivität noch nicht in vollem Umfang abzusehen. Ein grosser Teil der zur Verfilmung vorgesehenen Dokumentation konnte nachher jedoch von den jeweils zuständigen Archäologen und Grabungstechnikern nicht mehr überarbeitet werden, da diese dringend im Aussendienst benötigt wurden.

Auch bei der Mikroverfilmung zeichnen sich neue Standards ab. Verfahren wie etwa die sogenannte Hybridverfilmung, bei der sowohl analoge (farbige) Mikrofilme als auch digitale Daten von den Archivalien erstellt werden, dienen nicht bloss der Sicherung der Informationen, sondern gleichzeitig auch ihrer Erschliessung. Diese können dezentral von allen Zugriffsberechtigten am PC innert kurzer Zeit recherchiert, gesichtet, zusammengestellt und bearbeitet werden, ohne dass auf die Originale zurückgegriffen werden muss, wodurch diese geschont bleiben. Durch den Einsatz der Hybridverfilmung können somit grosse Synergieeffekte bei der Erfüllung der Aufgaben «Pflege, aktive Bewirtschaftung und Ausbau der Archive» sowie «Vermittlung und Bereitstellung historischer Erkenntnisse» erzielt werden.

Die Haltbarkeit der Mikrofilme wird bedeutend höher veranschlagt als jene der konventionellen Produkte. Für die Langzeitsicherung scheint die Hybridverfilmung ein gangbarer Weg. Dabei wird das Original gescannt, der Scan wenn nötig digital restauriert/verbessert und der Mikrofilm anschliessend digital belichtet. Bei Verlust eines Originals ergibt eine Rückvergrösserung ab Mikrofilm einen qualitativ guten oder wenigstens ausreichenden Ersatz der Vorlage. Die beim Hybridverfahren gewonnenen Rohdaten des Scans stehen überdies als digitale files für weitere Verwendungen zur Verfügung. Die «Lagerung» (Hosting) der digitalen Daten erfordert allerdings eine effiziente Datensicherung und genügend Kapazitäten in den verfügbaren Speichermedien. Das Verfahren soll im Jahre 2003 getestet werden.

### 7.3 Bibliothek

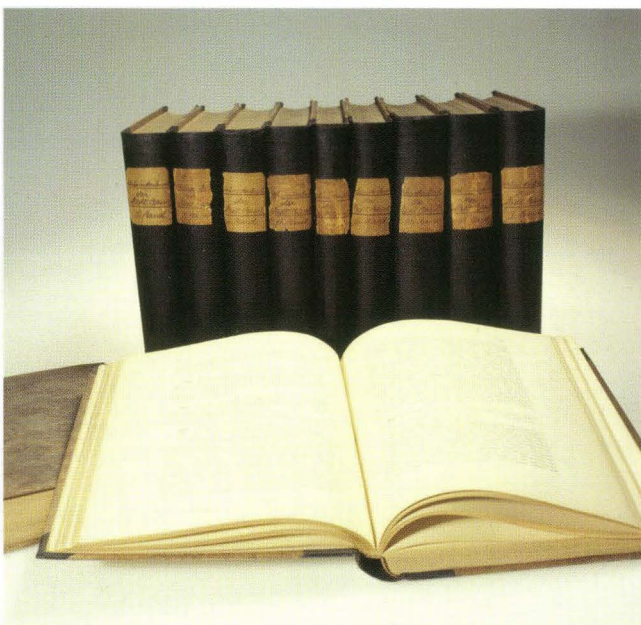
Nach der Pensionierung von Liselotte Meyer leitet Annegret Schneider, die durch Jacqueline Wininger unterstützt wird, den Bereich Bibliothek. Deren Bestände wuchsen unter der kompetenten Leitung von Liselotte Meyer und ergänzen nun innerhalb des Hauses die Bestände des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel und der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte bestens.

Die Bibliothek erfuhr im Jahr 2002 einen Zuwachs von 174 Monographien und 187 Zeitschriftenbänden sowie 13 Sonderdrucken und Broschüren. 88 erworbenen Einheiten stehen 213 Eingänge im Schriftentausch und 67 als Geschenk erhaltene Publikationen gegenüber. 6 Einheiten stammen aus der Eigenproduktion. Die Handbibliothek des Ressorts Gasfabrik an der Elsässerstrasse 128–132 konnte um 23 Publikationen erweitert werden. Diese Neuzugänge erhöhten den Bestand der Bibliothek per Ende Jahr auf insgesamt 7851 Monographien und Zeitschriftenbände, 1546 Sonderdrucke und 16 CD-ROMs.

Im Berichtsjahr konnten wiederum einige schöne Raritäten erworben werden, so das elfbändige «Urkundenbuch der Stadt Basel» (1890–1910) sowie sieben Bände der «Basler Chroniken» (1872–1915). Damit ist die Sammlung der Basiliensia auf 259 Einheiten angewachsen. Vielfach werden speziell Publikationen dieses Bereiches unserer Bibliothek von Studenten und Auswärtigen zu Rate gezogen.

In verschiedenen Sitzungen und Gesprächen mit den dafür zuständigen Mitarbeitenden der Universitätsbibliothek Basel ist die Frage der Erfassung und Erschliessung der Bibliotheksbestände der Archäologischen Bodenforschung mittels der Software ALEPH diskutiert und eine Nutzungs-Vereinba-

**Abb. 16** Das elfbändige «Urkundenbuch der Stadt Basel» (1890–1910). – Foto: Philippe Saurbeck.



ung für die als Präsenzbibliothek konzipierten Bücherbestände der ABBS erlassen worden, welche Studenten/-innen und anderen externen Interessenten den Zugang erlaubt. Die Altbestände unserer Bibliothek werden rückwirkend ins ALEPH eingegeben, ebenso unsere Zeitschriften. Da alle Neuanschaffungen laufend ins ALEPH aufgenommen werden, wird in absehbarer Zeit der ganze Bibliotheksbestand in diesem System allgemein abrufbar sein.

Auf den Hilferuf des Archäologischen Instituts in Prag, das beim grossen Hochwasser im August 2002 überschwemmt wurde, wobei ein Grossteil des Bibliotheksbestandes zugrunde ging, wurden Dubletten und eigene Publikationen zugesichert. Diese Hilfestellung wurde dann für alle Kantonsarchäologien der Schweiz von Dr. M. Schmaedecke, Kantonsarchäologie Basel-Land, koordiniert. Der Transport der Publikationen nach Prag fand im Frühjahr 2003 statt.

## 8. Fundinventarisierung

### 8.1 Stammbetrieb

Die Hauptaufgabe der Fundabteilung bestand auch in diesem Jahr im Waschen und Inventarisieren der Bodenfunde aus den neuen Grabungen. So wurden alleine von Christine Gugel und Jacqueline Wininger 7500 Objekte der Grossgrabung Antikenmuseum (1999/6) bestimmt, beschriftet und in der Datenbank erfasst (siehe Abb. 17). Die Mitarbeitenden der Fundabteilung – Lorenzo Urso, Klaus Kienzle, Anita Springer, Jacqueline Wininger und Christine Gugel – sind Teilzeitangestellte mit Arbeitspensen zwischen 20 % und 50 %. Peter Briner, der u. a. die Aussendepots Wasgenring und Wiesendamm verwaltet und auf Grossgrabungen als Aussenposten des Ressorts amtiert sowie die nötigen Transporte zwischen den verschiedenen Einsatzorten der Archäologischen Bodenforschung durchführt, verfügt über mehr Stellenprozente. Im Berichtsjahr hat Peter Briner auf der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (bis 2002 Sitz des Erziehungsdepartements) die Fundabteilung im ehemaligen Büro des Departementvorstehers geführt.

Durch ihre präzise Arbeit ermöglichen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fundabteilung die wissenschaftliche Auswertung der Grabungen in unserem Kanton. Sie tragen damit Wesentliches bei zur Entdeckung der Vergangenheit und zur Mehrung unseres kulturellen Erbes. In Anbetracht der zentralen Funktion, welche die Tätigkeit des Ressorts im Hinblick auf die Grabungsauswertung hat, ist die archäologische Wertschöpfung der Fundabteilung als hoch einzuschätzen.

Die Fundabteilung ist die Schnittstelle der Archäologischen Bodenforschung zum Historischen Museum Basel. Dort werden die archäologischen Bodenfunde schliesslich definitiv aufbewahrt, ein Teil davon auch ausgestellt und erläutert – wenigstens früher, hoffentlich auch in Zukunft wieder einmal. Zuvor werden ausgewählte Objekte restauriert, damit ihre Schönheit und Bedeutung wieder zum Vorschein kommt. Auch dies geschieht in den Ateliers des Historischen

### Inventarisierte Grabungen und Nachinventare 2002

Lauf-Nr.	Adresse	Inv.-Nr. von	bis	Nachinventare
2000/46	Petersgasse 34	2000/46.80	2000/46.121	Nachinventar
2001/3	Martinsgasse 6-10	2001/3.373	2001/3.1043	
2001/10	Klosterberg 21	2001/10.1	2001/10.614	
2001/17	Uferstrasse 70	2001/17.1	2001/17.2	
2001/21	Theodorskirchplatz 7	2001/21.1	2001/21.105	
2001/44	Reverenzgässlein 2	2001/44.1	2001/44.5	
2002/7	Martinsgasse 10	2002/7.1	2002/7.6	
2002/11	Spalenberg 48	2002/11.1	2002/11.2	

### Noch nicht bzw. nicht vollständig inventarisierte Grabungen

Lauf-Nr.	Adresse	Inv.-Nr. von	bis	Nachinventare
1999/6	St. Alban-Graben 5+7 / Antikenmuseum	1999/6.446	1999/6.8000	
2000/43	Schneidergasse 28 / Pfefferg. 7	2000/43.1	2000/43.600	
2001/5	Baslerstrasse 25/25a			Nachinventar
2001/18	Kasernenstr. 23 / Klingentalkirche			
2001/31	Klybeckstrasse 1 B			
2001/32	Münsterplatz 12	2001/32.1	2001/32.129	
2001/46	Münsterplatz 1+2			
2002/15	Schnabelgasse 6	2002/15.1	2002/15.844	
2002/24	Imbergässlein 26			
2002/31	Nadelberg 12			
2002/32	Theodorskirchplatz			
2002/35	St. Chrischona			ein Silxgerät

**Abb. 17** Oben: im Berichtsjahr 2002 inventarisierte Funde. Unten: noch nicht bzw. nicht vollständig inventarisierte Grabungen (ohne Grabungen in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik). Stand 31.12.2002. – Zusammenstellung: Toni Rey.

Museums Basel. Dazu ist eine enge Zusammenarbeit zwischen HMB und Bodenforschung nötig. Die Zusammenarbeit hat im Berichtsjahr gut funktioniert. Dafür sei unseren Partnerinnen und Partnern im Historischen Museum Basel an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Mitarbeitenden der Fundabteilung waren im Berichtsjahr wiederum auch für Spezialaufgaben und für Einsätze in andern Ressorts verfügbar, wenn dort Personalengpässe bestanden. So halfen sie z. B. von Fall zu Fall mit in der Administration, in der Bibliothek und insbesondere am MEBS und beim Auftritt der Bodenforschung in der Museumsnacht.

#### 8.2 Ressort Gasfabrik

Im Zusammenhang mit der vom 9. März bis 30. September 2002 im Historischen Museum Basel gezeigten Ausstellung «Stadt der Kelten – Geschichten aus dem Untergrund» wurde die Fundabteilung des Ressorts Gasfabrik mit Ausleihe, Dokumentation und Rücknahme sowie Ablage der Ausstellungsobjekte fast vollständig ausgelastet. Deshalb konnte der durch die neuen Grabungen mit enormen Fundmengen weiter akzentuierte Rückstand in der Inventarisierung nicht abgebaut werden, ob schon im Jahre 2002 zusätzlich zu den anderen Arbeiten etwa 3 000 Funde inventarisiert wurden.

### 9. Auswertungs- und Forschungsprojekte

#### 9.1 Publikationen<sup>5</sup>

Das in den vergangenen Jahren angestrebte Ziel «Auslieferung des Jahresberichtes der Archäologischen Bodenforschung im Folgejahr» wurde aufgrund der enorm hohen Arbeitsbelastung aller Mitarbeitenden um 1,5 Monate verpasst. Der 264 Seiten umfassende Jahresbericht für das Jahr 2001 ging jedoch dank dem tatkräftigen Einsatz von T. Rey (Redaktion) sowie von H. Eichin (Bildredaktion und Gestaltung) noch im Januar 2003 in Druck.

Im Jahr 2002 erschien das Heft 17 der Materialhefte zur Archäologie in Basel mit dem Titel «Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen vicus». Das Materialheft wurde von Sandra Ammann verfasst. Sandra Ammann hat im Rahmen einer Lizentiatsarbeit die römischen Funde und Befunde der in den Jahren 1969 und 1970 unter der Leitung von Dr. Rudolf Moosbrugger-Leu durchgeführten Ausgrabung an der Rittergasse ausgewertet. Die Publikation stellt einen wichtigen Meilenstein in der Erforschung der römischen Besiedlung des Münsterhügels in der Zeit von 100 bis 250 n. Chr. dar.

Im Sommer 2002 erschien das von Christoph Philipp Matt verfasste Heft 2 der Reihe «Archäologische Denkmäler in Basel» mit dem Titel: Rund um den Lohnhof. Die reich bebilderte und leicht verständliche Publikation erläutert die archäologischen Informationsstellen Lohnhof, Leonhardskirchturm, Teufelhof und Leonhardsgraben 43. Der Führer verschafft eine ausgezeichnete Übersicht über die städtebauliche Entwicklung im Gebiet um den Lohnhof und geht u. a. auf die Baugeschichte der Leonhardskirche und der Stadtbefestigung ein.

Anlässlich der Ausstellung «Stadt der Kelten. Geschichten aus dem Untergrund» erschien als Band 13 der Schriften des Historischen Museums Basel die äusserst attraktive, gleichnamige Begleitpublikation zur Ausstellung über die spätkeltische Siedlung Basel-Gasfabrik. Neben Pia Kamber vom Historischen Museum verfassten Yolanda Hecht, Norbert Spichtig und Hannele Rissanen die Textbeiträge.

Vom 10. bis 15. September 2002 fand im Kongresszentrum Basel der 3. Internationale Kongress der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit statt. Dank des unermüdlichen Einsatzes von Guido Helmig (Archäologische Bodenforschung) sowie der weiteren Herausgeber Barbara Scholkmann und Matthias Untermann gelang es, bereits im Voraus eine dreibändige Publikation mit einem Gesamtumfang von rund 1500 Seiten als Kongressakten vorzulegen. In der Publikation «Medieval Europe Basel 2002. Centre – Region – Periphery» haben 258 Autorinnen und Autoren aus 21 Ländern 225 Artikel zu den Themen ihrer Vorträge und Poster verfasst. Die Themen reichen von der Verbreitung wirtschaftlicher und technologischer Neuerungen bis zu Untersuchungen von Kirchen oder Siedlungen. Darüber hinaus wird aber auch dem «Leben am Rande» Beachtung geschenkt – sei es

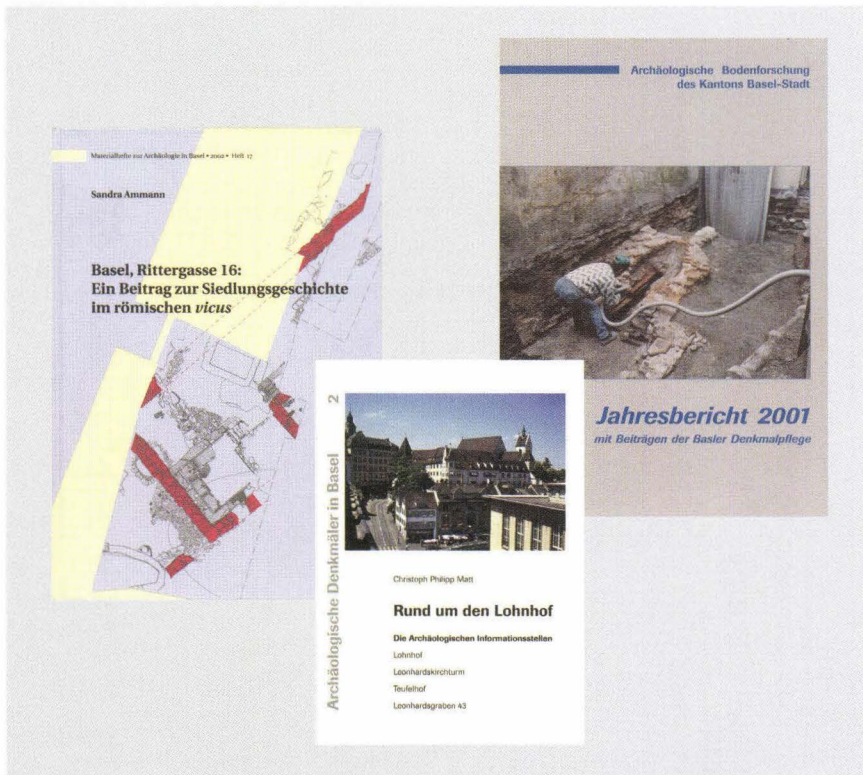
am Rand der Gesellschaft (wie beispielsweise die jüdischen Gemeinschaften in der mittelalterlichen Stadt), sei es geografisch am Rande der «Zivilisation» (in den Alpen, hoch im Norden, am Rande der Wüste oder in Sibirien). Die Publikation kann bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden.

#### 9.1.1 Bibliographie zur Archäologie in Basel für das Jahr

Die nachstehende Zusammenstellung umfasst alle Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ABBS, unabhängig davon, ob sie im Rahmen ihrer Tätigkeit bei der ABBS verfasst worden sind.

Aufgeführt sind ferner Veröffentlichungen von externen Autorinnen und Autoren zur Archäologie in Basel, soweit sie von der ABBS publiziert oder ihr durch das Überlassen von Beleg-Exemplaren zur Kenntnis gebracht wurden.

- Sandra Ammann, Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen vicus. MH 17 (Basel 2002).
- Ludwig Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel 1937–1939. Rückblick und Ausblick. In: Guido Helmig et al. (Hrsg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre – Region – Periphery. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. Sept. 2002. Vol. 3 (Bad Bellingen 2002) 138–144.
- Eckhard Deschler-Erb, Basel-Münsterhügel in römischer Zeit – Die ersten 100 Jahre (50 v. Chr.–50 n. Chr.), Alte Grabungen – Neue Forschungen. Schriftenreihe der Archäologischen Staatssammlung München Bd. 3 (München 2002) 15–21.
- Guido Helmig (Hrsg.), Barbara Scholkmann (Hrsg.), Matthias Untermann (Hrsg.), Medieval Europe Basel 2002,



**Abb. 18** Publikationen des Jahres 2002. – Abbildung: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt.

Centre – Region – Periphery, 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. Sept. 2002. Vol. 1–3 (Bad Bellingen 2002).

- Peter Jud, Latènezeitliche Brücken und Strassen der Westschweiz. In: Fernkontakte in der Eisenzeit (Prag 2002) 134–146.
- Peter Jud, Gilbert Kaenel, Helvètes et Rauriques: quelle emprise territoriale? In: Territoires celtiques. (Paris 2002) 297–305.
- Pia Kamber, Yolanda Hecht, Norbert Spichtig, Hannele Rismanen, Stadt der Kelten, Geschichten aus dem Untergrund. Schriften des Historischen Museums Basel Bd. 13 (Basel 2002).
- Christoph Ph. Matt, Rund um den Lohnhof, Die archäologischen Informationsstellen Lohnhof, Leonhardskirchturm, Teufelhof, Leonhardsgraben 43. Archäologische Denkmäler in Basel 2 (Basel 2002).
- Peter-Andrew Schwarz, Christoph Ph. Matt, Industrie-Archäologie in Basel. Basler Stadtbuch 122 (Basel 2002) 250–255.
- Peter-Andrew Schwarz, Archäologie im Kanton Basel-Stadt. Von der Urgeschichte bis zum Ende der römischen Epoche. In: Guido Helmig et al. (Hrsg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre – Region – Periphery. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. Sept. 2002. Vol. 3 (Bad Bellingen 2002) 133–137.
- Willem B. Stern, Yvonne Gerber, Guido Helmig, Residues in medieval pottery from Basel. In: Guido Helmig et al. (Hrsg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre – Region – Periphery. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. Sept. 2002. Vol. 3 (Bad Bellingen 2002) 197–200.
- Philippe Rentzel, Bausteine und Mörtel der Basler Stadtmauern. In: Guido Helmig et al. (Hrsg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre – Region – Periphery. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. Sept. 2002. Vol. 3. (Bad Bellingen 2002) 186–192.
- Marquita Volken/Serge Volken, Neue Erkenntnisse zu alten Schuhen am Beispiel der Funde Basel-Petersberg. In: Guido Helmig et al. (Hrsg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre – Region – Periphery. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. Sept. 2002. Vol. 3 (Bad Bellingen 2002) 201–206.

## 9.2 Grabungs- und Fundauswertungen

Eckhard Deschler-Erb hat seine Auswertung von ausgewählten spätlatènezeitlichen und frühromischen Befunden und Funden der Grabungen «Fernheizung Münsterhügel» (1978/13 und 1978/26) im Rahmen des Habilitationsprojektes «Basel in römischer Zeit – Die ersten hundert Jahre (50 v. Chr. bis 50 n. Chr.)» vorangetrieben, so dass die Arbeiten kurz vor dem Abschluss stehen. Catrin Glaser und Hansjörg Eichin unterstützten ihn weiterhin bei der Anfertigung der Abbildungsvorlagen. Der Projektverantwortliche Guido Helmig sowie Guido Lassau haben mit dem Autor Gespräche bezüglich Gliederung und Pu-

blikation geführt. Der Wunsch nach einer chemisch-petrographischen Materialanalyse zur Bestimmung von Herkunft und Verbreitung der Amphoren der Typen Dressel 1 und 2–4 konnte im Jahr 2002 nicht erfüllt werden.

Gegen Ende des Berichtsjahres begann Barbara Stopp im Rahmen einer von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt zum Teil mitfinanzierten Dissertation am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie IPNA (so heisst die Institution an der Universität Basel ab 1.9.2003) mit der Bearbeitung des spätlatènezeitlichen-frühromischen Tierknochenmaterials der Grabungen «Fernheizung Münsterhügel» (1978/13 und 1978/26).

Anita Springer, studentische Mitarbeiterin in der Fundabteilung, hat ihre Lizentiatsarbeit am Historischen Seminar der Universität Basel (Prof. Dr. W. Meyer) über die Grabungen an der Schulgasse in Kleinhüningen (1999/47) abgeschlossen. Die Arbeit mit dem Titel «Scherben machen Geschichte» hat wichtige Erkenntnisse zu Fundmaterial des 18./19. Jahrhunderts gebracht. Da für diese Zeit nur ganz wenige wissenschaftliche Bearbeitungen von archäologischen Funden vorliegen, kommt der Auswertung eine grosse Bedeutung zu. Die Vorlage von Funden und Befunden aus diesem Zeitraum ist ein wichtiger Beitrag zur Alltags-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Neuzeit. Die Lizentiatsarbeit wird von Anita Springer ab Januar 2004 zu einem publikationsreifen Manuskript umgearbeitet und als Aufsatz im Jahresbericht 2003 der ABBS publiziert werden.

Die Arbeiten von Christine Ochsner zu den Textilien aus den Basler Bischofsgräbern des 12. bis 18. Jahrhunderts und die Bearbeitung der Schriftquellen zum Bestattungs- und Stiftungswesen im Basler Münster sind schon weit fortgeschritten. Peter-A. Schwarz hat in seiner Eigenschaft als Nebengesuchsteller für das Nationalfondsprojekt «Die Grabfunde aus dem Basler Münster: Repräsentation im Tod und kultureller Wandel im Spiegel der materiellen Kultur» die Auswertungsarbeiten nach Rücksprache mit der Kommission für Bodenfunde weiter betreut.

Im Mai wurde mit Petra Ohnsorg ein Vertrag bezüglich der Zeichenarbeiten für eine Publikation ihrer Lizentiatsarbeit «Aufgetischt und abgeräumt – Kulturhistorische und archäobotanische Untersuchungen zu einer römischen Fundstelle auf dem Basler Münsterhügel (Rittergasse 29A [Remise], 1992/42)» in der Reihe «Materialhefte» geschlossen. Im Juli hat sie die Vorzeichnungen angefertigt. Im November wurde der Fahrplan für die Publikation festgelegt. Das Materialheft 18 soll im Jahr 2004 erscheinen. Petra Ohnsorg soll im 2003 zwecks Überarbeitung ihrer Lizentiatsarbeit zu einem publikationsreifen Manuskript in Teilzeit angestellt werden.

Auch Nathalie Schaer hat damit begonnen, ihre Lizentiatsarbeit über die Grabung 1975/40 in der Siedlung Basel-Gasfabrik, welche am Seminar für Urgeschichte der Universität Bern von Prof. Dr. Werner Stöckli angenommen wurde, zu einem pu-

blikationsreifen Manuskript umzuarbeiten. Im Zentrum der Lizentiatsarbeit steht die wissenschaftliche Untersuchung und Interpretation von menschlichen Skeletteilen in einer Grube der spätlatènezeitlichen Siedlung. Das Materialheft 19 mit dem Titel «Bestattet oder entsorgt? Das menschliche Skelett aus der Grube 145/230 von Basel-Gasfabrik», welches für die Publikation vorgesehen ist, soll ebenfalls im Jahr 2004 erscheinen. Für die Anfertigung des Manuskriptes erhielt auch Nathalie Schaar eine befristete Teilzeitanstellung bei der Archäologischen Bodenforschung.

Katrin Leuch-Bartels hat am 5.8.2002 mit Guido Lassau die noch hängigen Fragen bezüglich einer allfälligen Drucklegung ihrer Dissertation über ausgewählte spätrömische und frühmittelalterliche Befunde und Funde der Leitungs-Grabungen auf dem Münsterhügel (1978/13, 1978/26 und 1979/25) besprochen. Im Einvernehmen mit Prof. Dr. Max Martin wurden Katrin Leuch-Bartels vor einer Publikation eine Straffung gewisser Textpassagen sowie spezifische Korrekturen in der Dissertation nahegelegt. Am 27.11.2002 kam es zu einer weiteren Besprechung über die Bereinigung und druckfertige Aufbereitung durch die Archäologische Bodenforschung. Guido Lassau versuchte, die Autorin zu überzeugen, dass eine Übereinstimmung bezüglich Erscheinungsbild mit der Habilitationsschrift von Eckhard Deschler-Erb anzustreben sei. Dies und die geforderten Korrekturen sowie die gewünschte Straffung der Dissertation veranlassten die Autorin, nach einer alternativen Publikationsmöglichkeit zu suchen.

Peter Jud hat weiter an der Auswertung der Grabung 1989/5 in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik gearbeitet. Die Befundanalyse hat grosse Fortschritte gemacht und steht kurz vor dem Abschluss. Vor allem mit der Untersuchung der Gruben sowie mit der Analyse von Befunden zur Keramikherstellung setzte sich Peter Jud intensiv auseinander. Die Resultate der Auswertungsarbeiten sollen im Rahmen einer Dissertation gegen Ende 2003 an der Universität Lausanne vorgelegt und später in den Materialheften publiziert werden.

## 9.3 Nachbarwissenschaften

### 9.3.1 Anthropologie

Bei der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) kam der Teilbereich eines mittelalterlichen Friedhofs zum Vorschein. Unter den mehr als 50 Bestattungen waren auffallend viele Kindergräber. Für die fachgerechte Dokumentation im Feld und eine erste Vorauswertung der Skelette war die Anthropologin und Archäologin Cornelia Alder verantwortlich.

### 9.3.2 Archäobotanik

Im Rahmen der Lizentiatsarbeit von Petra Ohnsorg untersuchte Christoph Brombacher vom Labor für Archäobotanik archäobotanische Reste aus vier verschiedenen Gruben römischer Zeitstellung der Grabung Rittergasse 29 (1992/42). Es konnten je sieben Proben für die Samen-/Fruchtanalysen und für die Holzuntersuchungen bearbeitet werden. Die Erhaltung der Holzreste war allgemein schlecht, diejenige der Samen/Früchte hingegen relativ gut. Bei den Samen und Früchten konnte eine grössere Zahl an Kulturpflanzen nachgewiesen werden. Das Spektrum der Getreide umfasst in absteigender Häufigkeit: Gerste, Nacktweizen, Rispenhirse, Hafer, Dinkel, Roggen, Emmer und Einkorn. Von den Hülsenfrüchten sind Linse und Ackerbohne belegt. Bemerkenswert sind Funde von Walnusschalen; sie gehören zu den frühesten Nachweisen dieser Baumfrucht in unserem Gebiet. Verschiedene Wildpflanzen, darunter vor allem Ackerunkräuter und Grünlandpflanzen, sind ebenfalls reichlich vertreten. Unter den untersuchten Holzstücken fanden sich grösstenteils Reste von Nadelholz. Dabei handelt es sich durchwegs um die Weisstanne (*Abies alba*). Vereinzelt liegen zudem von der Rotbuche (*Fagus sylvatica*) vor. Es konnten sowohl mineralisierte, trockene (unverkohlte) und verkohlte Fundstücke untersucht werden. Die mineralisierten Hölzer lassen auf einen Eintrag von Latrinmaterial schliessen.

**Abb. 19** Grabung in der Liegenschaft Münsterplatz 1 und 2: Ansicht des Hofbereichs, wo zahlreiche Bestattungen freigelegt wurden. – Fotos: Marcel Göhring.



Von der Grabung an der Schnabelgasse 6 (2002/15) wurden ca. 40 Holzkohlereste untersucht, um zu entscheiden, ob hier Bauholz oder Feuerholz vorliegt. Die Bestimmung ergab Waldkiefer (*Pinus silvestris*). Sie legt nahe, dass es sich eher um Bauholz als um Feuerholz handelt. Die im Gebiet Basel nicht häufige Waldkiefer ist als Bauholz z. B. für Dächer, Türen oder Fenster beliebt und auch im mittelalterlichen Städtchen Laufen als Bauholz belegt. Eine Verwendung als Feuerholz ist im Gegensatz zu anderen, wesentlich häufiger im Gebiet vorkommenden Hölzern – wie Rotbuche oder Weisstanne – deshalb unwahrscheinlich.

Im Jahr 2002 wurden vom Labor für Archäobotanik zahlreiche Proben in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik entnommen. Marlu Kühn schlammte insgesamt 25 Proben der Grabungen 2000/14 und 2001/42. Die Pflanzenreste der 42 resp. 40 Proben der Grabungen 1999/39 und 1999/12 wurden aussortiert und bestimmt. Die im Jahr 2002 bearbeiteten Proben, insbesondere sechs Proben aus der Grabung 1999/12, waren für Gasfabrik-Verhältnisse besonders reichhaltig an Pflanzenresten.

### 9.3.3 Archäometrie

Am Kongress «Medieval Europe Basel 2002» wurde ein Poster präsentiert zu zwei archäometrischen Untersuchungen im Geochemischen Labor, Mineralogisch-Petrographisches Institut der Universität Basel, welche für die Archäologische Bodenforschung durchgeführt wurden. Beide Untersuchungen betrafen Reste in Keramiktöpfen aus dem mittelalterlichen Basel. Die Töpfe stammen aus den Grabungen St. Alban-Vorstadt 30/32 und St. Alban-Vorstadt 28.

Bei den grau-gelben Überresten in den Töpfen von der St. Alban-Vorstadt 30/32 (1996/14), welche in die Zeit des 13. bis 15. Jahrhunderts datiert werden, handelt es sich um Knochenpulver. Die Untersuchungen wurden mittels der energiedispersiven Röntgenfluoreszenz-Spektrometrie (ED-XFA) und mit der

Diffraktometrie (XRD) durchgeführt. Die Resultate legen nahe, dass in den Töpfen Knochenmaterial gekocht wurde, um u. a. Leim und Talg zu produzieren.

Bei den glasigen Überresten in Töpfen von der St. Alban-Vorstadt 28 (1995/1) handelt es sich um Produktionsreste ganz anderer Natur. Die chemische Analyse (ED-XFA) ergab als Hauptanteil drei Metalle, nämlich Blei, Antimon und Zinn, während Eisen, Kupfer und Arsen nur als Spurenelemente nachgewiesen wurden. Wismuth fehlte. Die Keramiktöpfe selbst entsprachen gebräuchlicher Haushaltsware des späten 15. Jahrhunderts. Da hier zugleich weitere Zeugnisse des Buchdruckes gefunden wurden, liegt es nahe, die Reste in den Töpfen als Spuren erster Legierungsversuche für Metalle zum Guss von Drucklettern zu interpretieren.

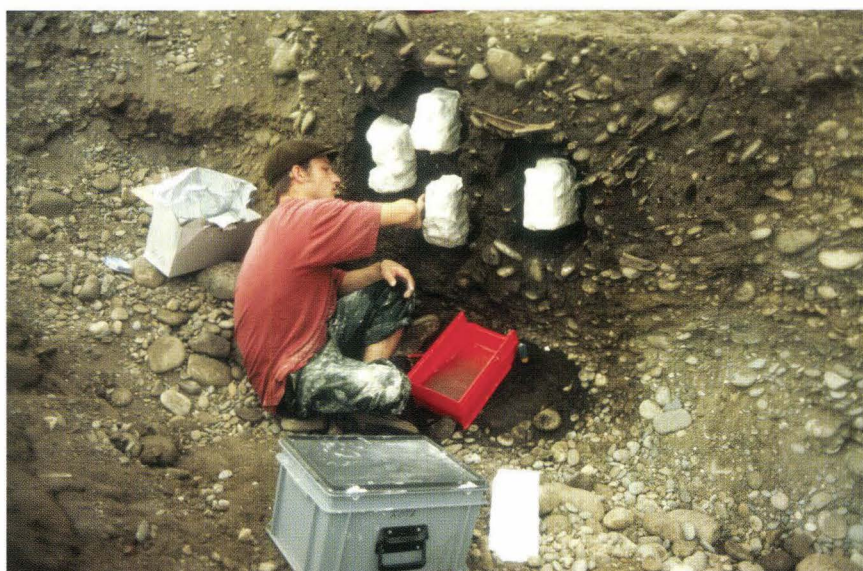
### 9.3.4 Archäozoologie

Barbara Stopp vom Labor für Archäozoologie arbeitete im Berichtsjahr an der Auswertung und Publikation der Grabungen 1975/40 und 1989/5 der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. Im Rahmen der allgemeinen archäozoologischen Betreuung des Gasfabrik-/Nordtangente-Projektes fanden ebenfalls mehrere Besuche der laufenden Grabungen auf dem Areal der Novartis AG und die Begleitung einer Exkursion des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel an diesem Ort statt.

Besuche der Grabungen Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) und Schnabelgasse 6 (2002/15) dienten u. a. einer vorläufigen Beurteilung der archäozoologischen Funde im Hinblick auf mögliche spätere Auswertungsarbeiten.

### 9.3.5 Archäogeologie

Philippe Rentzel (Labor für Urgeschichte der Universität Basel, ab 1.9.2003: IPNA, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel) betreute im Rahmen



**Abb. 20** Basel-Gasfabrik: Entnahme von Bodenproben. – Foto: Philippe Wernher.

seines Teilzeitpensums bei der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt (35%) alle wichtigen Ausgrabungen im Kantonsgebiet.

Im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlungsstelle von Basel-Gasfabrik wurden Schichtabfolgen und archäologische Befunde vor Ort mit den verantwortlichen Grabungsleiterinnen und Grabungsleitern erörtert und entsprechende Probenentnahmen veranlasst. Die geborgenen Bodenproben für mikromorphologische und sedimentologische Untersuchungen wurden – wie in den Jahren zuvor – im Hinblick auf Fragestellungen im Zusammenhang mit der Rekonstruktion der Schichtenstehung oder auch der Ansprache von Sedimenten aus Grubenfüllungen analysiert. Dies betraf vorab die Grabungen 2001/24, 2001/25, 2002/12 und 2002/13. Eine kleinere Serie von klassischen Bodenproben aus der Grabung 2001/35 sollte zudem Aufschluss über die Eigenschaften der in der Gasfabrik natürlicherweise vorhandenen Tone im Hinblick auf eine Verwendung zum Töpfern liefern. Diese Untersuchungen werden gemeinsam mit Susanne Steiner durchgeführt, die praktische Erfahrung im Umgang mit Töpfer-Ton besitzt. Infolge der in der Gasfabrik oft schwer lesbaren Feldbefunde und der daraus abgeleiteten Probenentnahme-Strategie mit dichtem Raster, war der Anfall an Bodenproben für mikromorphologische Dünnschliff-Untersuchungen entsprechend hoch. Für ihren grossen Einsatz bei der Bewältigung der präparativen Laborarbeiten sei den Mitarbeitenden am Sedimentlabor des Seminars für Urgeschichte, Universität Basel, an dieser Stelle bestens gedankt.

Im Jahre 2002 sind auch auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) verschiedene Schichtabfolgen mit spätlatènezeitlichen und römischen Befunden im Feld diskutiert und zusammen mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Ch. Pümpin beprobt worden. Das Hauptaugenmerk der Untersuchungen galt vor allem den antiken Strassenniveaus sowie der Entstehung der dazugehörigen archäologischen Schichten. Eine Auswertung der interessanten Befunde unter Einbezug naher archäologischer Aufschlüsse ist für 2004 geplant.

Im Rahmen einer Abendführung durch die Keltenausstellung im HMB Basel wurden der Konzernleitung der Novartis AG – nebst den archäologischen Befunden (Y. Hecht) – auch einige aktuelle Ergebnisse zur geologischen Geschichte des Rheintals und zum Stand der geoarchäologischen Forschungen in Basel-Gasfabrik vorgelegt (Ph. Rentzel).

Unter den abgeschlossenen Auswertungsarbeiten sind die petrographischen Untersuchungen an mittelalterlichen Stadtmauern von Basel zu erwähnen. Gemeinsam mit Christoph Ph. Matt wurde auch eine Synthese unter Berücksichtigung der Baugeschichte sowie der Geologie verfasst. Wichtige petrographische und wirtschaftsarchäologische Resultate wurden im Rahmen des Mittelalterkongresses «Medieval Europe Basel 2002» präsentiert und in den Kongressakten veröffentlicht.

### 9.3.6 Numismatik

Andreas Burkhardt, Institut für Zerstörungsfreie Analytik + Archäometrie (IfZAA), untersuchte im Auftrag des Ressorts Basel-Gasfabrik 46 Fundmünzen und münzähnliche Objekte, die aus den Grabungen 1993/13 und 1994/1 stammten. Davon konnten rund ein Drittel als mittelalterliche oder neuzeitliche und die übrigen als keltische Münzen identifiziert werden. Bedeutungsvoll ist, dass zum ersten Mal auch in Basel ein Produktionsrest aus einer Kupfer-Antimon-Blei-Legierung mit nur 2% Zinn, dafür aber 6% Arsen und 1% Nickel entdeckt wurde. Die signifikante Zusammensetzung ist bereits durch latènezeitliche Fundmünzen aus Basel und dem Breisgau bekannt und lässt auf die Verhüttung polymetallischer Erze schliessen, wie sie in den Lagerstätten des Schwarzwaldes vorkommen. Damit verdichten sich die Indizien für eine Produktion von gegossenen Münzen in der Siedlung von Basel-Gasfabrik.

Besonders erfreulich ist die Entdeckung von drei MASSALIA-Obolen, die als ostgallische Imitationen vorliegen. Dieses älteste keltische Kleingeldnominal aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. ist jetzt mit 13 Exemplaren aus fünf Jahren Grabungstätigkeit in Basel-Gasfabrik (1989–1994) vertreten. In Basel ist dieser Münztyp unter allen Silbernominalen dominant und zugleich bildet Basel den Verbreitungsschwerpunkt in der Region am südlichen Oberrhein, da aus der dem bedeutenden keltischen Oppidum Tarodunum bei Kirchzarten (Freiburg i. Br.) vorgelagerten Siedlung «Rotacker» bisher nur 6 Obol-Imitationen vorliegen.

Während es sich bei den gut erhaltenen Obolen mit Inv.Nr. 1993/13.53 (Gewicht 0,59 g) und 1993/13.174 (Gewicht 0,47 g) um den für Basel charakteristischen Typ 2 handelt (Kopf nach links im Perlkreis), ist das prägefrische Exemplar 1994/1.73 ein ganz besonderes Highlight: Es stellt das vielleicht bedeutendste numismatische Fundstück aus Basel-Gasfabrik überhaupt dar, denn die winzige Münze ist eindeutig als Pferde-Obol vom Typ Manching zu klassifizieren. Die Zuweisung ist monetär und kulturgeschichtlich so wichtig, weil zum ersten Mal eine Fundmünze aus Basel bzw. aus der Oberrheinregion eindeutig einer Münzstätte in Bayern (wahrscheinlich Manching) zugewiesen

**Abb. 21** Pferde-Obol zu 0,35 g (1994/1.73). Vorderseite: Kopf nach links mit typischem Scheitel in der Frisur. Rückseite: Pferd nach links, oben vier Perlpunkte und unten drei unter dem Pferd. – Fotos: Philippe Saurbeck. – Massstab 2:1.





werden kann. Der Typ ist in der gesamten Region westlich des Bodensees und des Schwarzwaldes bisher unbekannt, obwohl er in Manching in grosser Zahl belegt ist. Da das Exemplar prägefrisch ist und kaum im Geldverkehr zirkulierte, muss es schon kurz nach seiner Prägung durch Handelsverbindungen nach Basel gekommen sein. Ein Münzumschlag über mehrere Zwischenstationen und Siedlungen ist aufgrund des guten Erhaltungszustandes bei einer so kleinen Münze praktisch auszuschliessen, so dass nur ein direkter Ost-West-Transfer denkbar ist.

## 10. Fachkontakte und Vermittlung für ein Fachpublikum

Im September organisierte die Archäologische Bodenforschung zusammen mit dem Verein «Medieval Europe Basel 2002» den 3. Internationalen Kongress der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Der Kongress mit dem Thema «Zentrum – Region – Peripherie» fand vom 10. bis 15. September in der Messe Basel statt. An diesem fünftägigen Anlass, der unter dem Patronat von Bundesrätin Ruth Dreifuss und Erwin Teufel, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, den Regierungsräten Dr. Hans-Martin Tschudi, BS und Peter Schmid, BL, sowie Prof. Dr. Dr. hc. Ulrich Gäbler, Rektor der Universität Basel stand, nahmen 451 Personen aus 27 Ländern teil. Rund 150 Forscherinnen und Forscher referierten über Aspekte und spezielle Bereiche ihrer Arbeitsgebiete. Der Kantonsarchäologe hielt zur Kongresseröffnung und zur Verabschiedung der Kongressteilnehmer/-innen zwei Ansprachen und leitete die Plenarsitzung zu Basler Themen. Am Kongress hielt Guido Helmig einen Vortrag über das mittelalterliche Basel. Philippe Rentzel und Christoph Ph. Matt präsentierten ein Poster über die mittelalterliche Stadtbefestigung. Dank des unermüdlichen Einsatzes von Guido Helmig wurde der Kongress zu einem grossen Erfolg.

### 10.1 Agenda: Fachtagungen/Arbeitsgruppen

- 25.1.2002: Klinisch-paläopathologisches Kolloquium für Anthropologinnen/Anthropologen und Studierende im Naturhistorischen Museum Basel. Thema: Diagnostik an alten Skelettfunden. (Cornelia Alder, Levente Liptai, Liselotte Meyer)
- 22./23.3.2002: Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz (AGUS) in Bern. (Norbert Spichtig, Toni Rey)
- 24.9.2002: Geographisches Informationssystem GIS-Kolloquium in Zürich (Guido Lassau, Udo Schön, Peter Thommen)
- 25./26.10.2002: SAM-Tagung in Schaffhausen, Teilnahme mit Referat. (Christoph Ph. Matt)
- 15.11.2002: Vorbesprechung zum «SLT-Kolloquium in Zürich 2003». (Norbert Spichtig)
- 26.11.2002: ETH-Kolloquium «Basler Erdbeben», informeller Gedankenaustausch mit Fachleuten der Geophysik, Seismologie, Archäologie, Geschichte und Kunstgeschichte. (Christoph Ph. Matt)

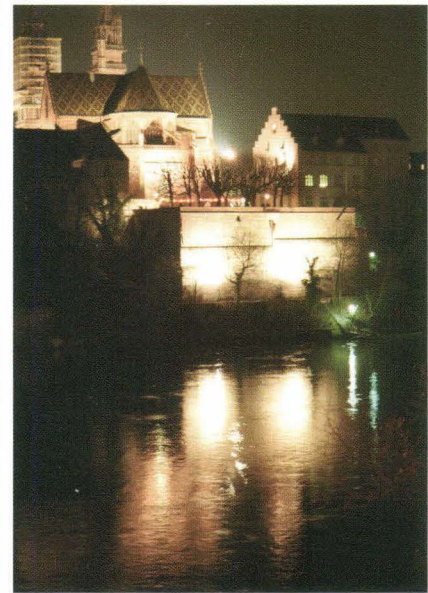
### 10.2 Agenda: Führungen und Vorträge für Fachkollegen und Studierende der Universität

- 3.5.2002: Führung «murus gallicus», Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2, Mittelalter-Stadtführung Klingental-Reithalle, für Studierende der Geschichte an der Universität Bern. Exkursion zur Einführung in die Mittelalterarchäologie in Basel. (Christoph Ph. Matt, Kaspar Richner)
- 12.8.2002: Diavortrag und Rundgang vom Seidenhof zum Lohnhof mit den entsprechenden Archäologischen Informationsstellen, sowie Besuch von Pfalz und Münster mit «Aussenkrypta» für Studierende der Denkmalpflege, Kunstgeschichte, Architektur und Archäologie zum Thema «Methodik der Stadtmaueruntersuchungen in Basel». (Christoph Ph. Matt)
- 13.9.2002: Führung Ausgrabung Basel-Gasfabrik für ASTRA, Bundesamt für Strassen, Bern. (Norbert Spichtig)
- 18.9.2002: Führung Ausgrabung Basel-Gasfabrik für Hans Sütterlin, Augst. (Norbert Spichtig)
- 11.10.2002: Führung Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 für Mitarbeitende der Stadtarchäologie Zürich mit Demonstration des neuen Dokumentationssystems TachyCAD. (Guido Lassau und Udo Schön)
- 14.10.2002: Einführung für Studierende des Proseminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel in die Arbeit der Archäologischen Bodenforschung, sowie anschliessende Führung durch die Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2. (Guido Lassau)
- 19.11.2002: Einführung in die geologisch-sedimentologischen Verhältnisse der Grabung Basel-Gasfabrik, mit Grabungsführung für Studierende des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel. (Norbert Spichtig)
- 26.11.2002: Führung Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 für MitarbeiterInnen der Kantonsarchäologie Zug mit Demonstration des neuen Dokumentationssystems TachyCAD. (Guido Lassau und Udo Schön)

## 11. Öffentlichkeitsarbeit

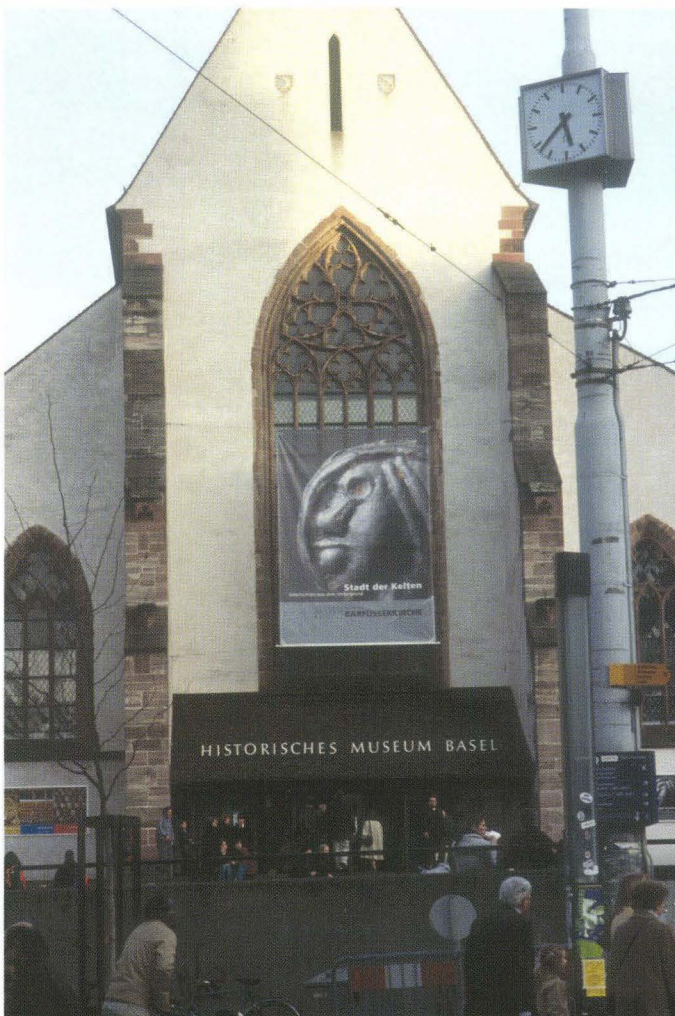
An der Museumsnacht vom 18. Januar nahm die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt als Gastinstitution mit der Präsentation der archäologischen Informationsstelle «Aussenkrypta» teil. Der Auftritt stand unter dem Motto: Kurzführungen und Bar auf der Pfalz. Die Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung führten im Halbstundentakt durch die Aussenkrypta des Basler Münsters und hielten an der Bar für die zahlreichen Besucher Keltensbier, Kaffi Fertig, Glühwein und Kaffee bereit.

Die massgebliche Mitbeteiligung der Archäologischen Bodenforschung an der Ausstellung im Historischen Museum Basel «Stadt der Kelten – Geschichten aus dem Untergrund» war die wichtigste Aktivität im Bereich Öffentlichkeitsarbeit des Jahres 2002. Die Ausstellung, die zu grossen Teilen auf den Ergebnissen der archäologischen Untersuchungen in der spätkeltischen



**Abb. 22** In der Museumsnacht vom 18. Januar 2002 führte die Bodenforschung Besucherinnen und Besucher durch die Aussenkrypta hinter dem Münster. – Fotos: Philippe Saurbeck.

**Abb. 23** Impressionen von der Ausstellung im Historischen Museum Basel «Stadt der Kelten – Geschichten aus dem Untergrund». – Fotos: Philippe Saurbeck und Philippe Wernher.



Siedlung Basel-Gasfabrik beruhte, war eine der bislang erfolgreichsten Sonderausstellungen im Historischen Museum Basel. Sie zog fast 25 000 Besucherinnen und Besucher an. Auf besonders grosse Resonanz stiess das Thema bei Schulklassen. In diesem Zusammenhang erschienen zahlreiche Artikel in diversen Zeitungen und Zeitschriften. Neben Pia Kamber vom Historischen Museum verfassten Yolanda Hecht, Norbert Spichtig und Hannele Rissanen von der Archäologischen Bodenforschung die Texte für die äusserst attraktiv gestaltete Begleitpublikation. Vom 9.3. bis 30.9.2002 führten Mitarbeitende der Archäologischen Bodenforschung insgesamt 46 Gruppen durch die Ausstellung. Der grosse Erfolg dieser Veranstaltung, die ohne den jahrelangen Einsatz der Mitarbeitenden des Ressorts «Gasfabrik» niemals zustande gekommen wäre, zeigt mit aller Deutlichkeit, dass die Archäologische Bodenforschung nach der Schliessung der Archäologie-Ausstellung des Historischen Museums im Jahr 2000 in Basel wieder eine Ausstellungsplattform braucht.

Vom 14.4. bis 12.5.2002 fand die Ausstellung «Convent 2002» der KünstlerInnen des Atelierhauses Klingental statt. Ein Ziel davon bestand darin, die Symbiose des aktuellen künstlerischen

**Abb. 24** Ausstellung «Convent 2002» der KünstlerInnen des Atelierhauses Klingental. – Foto: Christian Stegmüller.



Schaffens resp. der Kunstvermittlung mit dem Baudenkmal der Klosterkirche erlebbar zu machen. Christoph Ph. Matt und Christian Stegmüller haben den Künstler Werner Merkofer bei der Installation seines Werkes mit der Bereitstellung von archäologischen Originaldokumentationen und Funden unterstützt. Zusammen mit der Denkmalpflege hat die Archäologische Bodenforschung Führungen durch die Klosterkirche und das Areal des Kleinen Klingentals organisiert, wobei nicht bauhistorische Fakten, sondern kunsthistorische Aspekte im Vordergrund standen.

Im September organisierte die Bodenforschung zusammen mit dem Verein «Medieval Europe Basel 2002» einen Kongress zur Mittelalterarchäologie. An diesem fünftägigen Anlass in der Messe Basel nahmen 451 Personen aus 27 Ländern teil. Am Empfang der Teilnehmer des Kongresses MEDIEVAL EUROPE BASEL 2002 in der Barfüsserkirche, der am Mittwoch, 11. September 2002 um 19.30 Uhr stattfand, haben Dr. Christoph Eymann, Regierungsrat, Dr. Rolf Soiron, Präsident des Universitätsrats und Prof. Dr. Barbara Scholkmann, Präsidentin des Vorbereitenden Ausschusses von MEBS 2002 zu den Anwesenden gesprochen. Bei der Organisation des Empfangs der Kongressbesucher in der Reithalle der Kaserne am 12.9.2002 waren die Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung massgeblich beteiligt. Im Rahmen des Begleitprogramms machten Christoph Ph. Matt, Toni Rey und Guido Lassau Führungen für die Kongressteilnehmer/-innen durch die Altstadt, zu archäologischen Informationsstellen und auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46). Im Zusammenhang mit dem Kongress entstanden im Basler Museum Kleines Klingental zwei Ausstellungen: «Kloster Klingental. Die Baugeschichte des Gründungsbaus als Lehrpfad am Objekt» und «Schwelle zum Paradies. Die Galluspforte des Basler Münsters». Sie boten einer breiten Öffentlichkeit Einblicke in Fragestellungen und Arbeitsweise der Mittelalterarchäologie.

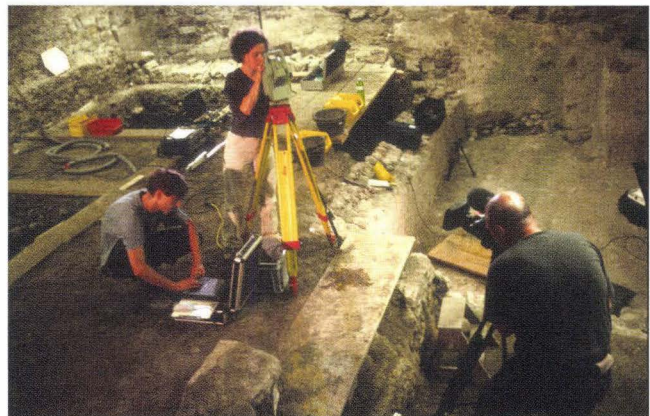
Am 16. November 2002 fand ein «Tag des offenen Bodens» auf der Grabung Münsterplatz 1 und 2 statt. Zu den insgesamt 9 Führungen von Cornelia Alder, Kaspar Richner, Udo Schön, Christian Stegmüller und Guido Lassau kamen zirka 600 geschichtsinteressierte Besucherinnen und Besucher. Der Andrang war so gross, dass sich vor dem Eingang zur Liegenschaft Warteschlangen bildeten. Erstmals wurden die Grabungsbefunde mit Hilfe einer PowerPoint-Präsentation direkt an Ort und Stelle erläutert. Dieses Vorgehen ist auf ein sehr positives Echo gestossen. Vor dem «Tag des offenen Bodens» wurden die Mitarbeitenden des Erziehungsdepartements zu einer Besichtigung der archäologischen Ausgrabungen und zum anschliessenden Apéro an ihrem ehemaligen Arbeitsplatz eingeladen. Die Medienorientierung vom 12. November 2002 über diese Ausgrabung fand ein nationales Echo: u. a. erschienen Berichte im SFDRS, in der NZZ, im Tages-Anzeiger sowie in den elektronischen Medien und den Printmedien Basels. Die Terminfindung mit der Bauherrschaft für die Medienorientierung und den «Tag des offenen Bodens» war mit grossen Schwierigkeiten verbunden, da die spektakulären Befunde zu einer politisch ge-



**Abb. 25** Kongress MEDIEVAL EUROPE BASEL 2002. – Fotos: Philippe Wernher.



**Abb. 26** Mitarbeitende des Erziehungsdepartementes bei der Besichtigung der Grabung in den Liegenschaften Münsterplatz 1 und 2. – Foto: Cornelia Alder.



**Abb. 27** Filmaufnahmen für den Beitrag über die Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 in der Fernseh-Sendung «Menschen – Technik – Wissenschaft». – Fotos: Marcel Göhring.

prägten Diskussion über die Konsequenzen für das historische Erbe beim Verkauf von Staatsliegenschaften führten.

Auch 2002 wurden zahlreiche Stadtführungen und Führungen in den archäologischen Informationsstellen und auf Ausgrabungen sowie Vorträge für die interessierte Öffentlichkeit und die Verwaltung veranstaltet. Obwohl die Archäologische

Bodenforschung nur selten aktiv für diese Angebote wirbt, ist besonders die Nachfrage nach Führungen ausserordentlich hoch.

Die Homepage [www.archaeobasel.ch](http://www.archaeobasel.ch) der Archäologischen Bodenforschung wurde im Laufe des Jahres verschiedentlich angepasst. So wurde vor allem eine neue Navigationsstruktur

eingeführt. Die Besuche waren weiterhin rege (mehr als hundert pro Tag). Wiederum war jeweils nach jedem Öffentlichkeitsauftritt der Bodenforschung ein starker Besucheranstieg zu verzeichnen.

### 11.1 Agenda: Ausstellungen

«Stadt der Kelten – Geschichten aus dem Untergrund»

im Historischen Museum Basel in der Barfüsserkirche vom 9.3.2002–30.9.2002.

- 8.3.2002: Ansprache an der Ausstellungseröffnung von Peter-Andrew Schwarz

Führungen durch Mitarbeitende der Archäologischen Bodenforschung Basel:

- 10.3.2002: Lälli-Clique BS (Toni Rey)
- 13.3.2002: Öffentliche Führung (Toni Rey)
- 17.3.2002: Öffentliche Führung (Yolanda Hecht)
- 20.3.2002: Öffentliche Führung (Toni Rey)
- 24.3.2002: Öffentliche Führung (Norbert Spichtig, Toni Rey)
- 25.3.2002: Lehrerseminar BS (Toni Rey)
- 7.4.2002: Öffentliche Führung (Norbert Spichtig)
- 10.4.2002: Öffentliche Führung (Norbert Spichtig)
- 10.4.2002: Update für StadtführerInnen Basel-Tourismus (Norbert Spichtig)
- 17.4.2002: Öffentliche Führung (Toni Rey)
- 20.4.2002: Wiedmer-Clique BS (Toni Rey)
- 24.4.2002: Öffentliche Führung (Norbert Spichtig)
- 27.4.2002: Öffentliche Führung / Stadtekursion (Toni Rey)
- 27.4.2002: color-key BS (Katrin Schaltenbrand)
- 5.5.2002: Öffentliche Führung (Norbert Spichtig, Katrin Schaltenbrand)
- 8.5.2002: Öffentliche Führung (Toni Rey)
- 15.5.2002: Mitarbeiter Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Yolanda Hecht)
- 16.5.2002: Mitarbeiter Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Norbert Spichtig)
- 22.5.2002: Mitarbeiter Fa. Novartis BS (Norbert Spichtig, Yolanda Hecht)
- 23.5.2002: Mitarbeiter Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Katrin Schaltenbrand)
- 25.5.2002: Führung / Stadtrundgang Burgenfreunde beider Basel (Norbert Spichtig)
- 25.5.2002: Öffentliche Führung / Stadtekursion (Norbert Spichtig)
- 2.6.2002: Öffentliche Führung (Yolanda Hecht)
- 8.6.2002: Universität Zürich (Norbert Spichtig)
- 19.6.2002: Öffentliche Führung (Toni Rey)
- 20.6.2002: Loge Augusta Raurica (Toni Rey)
- 22.6.2002: Öffentliche Führung / Stadtekursion (Toni Rey)
- 5.7.2002: Team «Nordtangente» Basel-Stadt mit anschließendem Apéro (Yolanda Hecht, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig)
- 13.7.2002: Jugendgruppe BS (Norbert Spichtig)
- 16.7.2002: Universität Freiburg/D (Norbert Spichtig)
- 18.7.2002: Mitarbeiter Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Yolanda Hecht)

- 10.8.2002: Führung / Stadtrundgang Berner Zirkel UGS (Toni Rey)
- 15.8.2002: Archäobiologie Universität BS (Norbert Spichtig, Yolanda Hecht)
- 18.8.2002: Öffentliche Führung (Yolanda Hecht)
- 21.8.2002: Öffentliche Führung (Toni Rey)
- 24.8.2002: Öffentliche Führung / Stadtekursion (Norbert Spichtig)
- 24.8.2002: Cercle d'archéologie du Jura / Porrentruy (Peter Jud)
- 28.8.2002: Öffentliche Führung (Norbert Spichtig)
- 4.9.2002: Öffentliche Führung (Norbert Spichtig)
- 7.9.2002: Museumsverein Kandertal (Norbert Spichtig)
- 13.9.2002: Bundesamt für Strassen ASTRA Bern (Norbert Spichtig)
- 21.9.2002: Öffentliche Führung / Stadtekursion (Katrin Schaltenbrand)
- 21.9.2002: Mitarbeiter Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Daniel Miesch)
- 23.9.2002: Ambassadoren (Toni Rey)
- 26.9.2002: Mitarbeiter Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Yolanda Hecht)
- 28.9.2002: Führung/ Stadtrundgang Verein Heuneburg/D (Toni Rey)
- 29.9.2002: Finnische Gruppe (Hannele Rissannen)

«Convent 2002» Ausstellung 14.4.–12.5.2002 der KünstlerInnen des Atelierhauses im Ausstellungsraum Klingental mit Rahmenprogramm:

«Kirche – Kloster – Stadt» (Basler Denkmalpflege und Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt)

- 13.4.2002: Vernissage – Ausstellungseröffnung
- 17.4.2002: Baugeschichtliche Führung «Kirche – Kloster – Stadt». (Bernard Jaggi und Christoph Ph. Matt)
- 27.4.2002: Baugeschichtliche Führung «Kirche – Kloster – Stadt». (Bernard Jaggi und Christoph Ph. Matt)

### 11.2 Agenda: Medienkontakte

- 11.1.2002: Herr Selig (Journalist): Interview zur Ausgrabung Basel-Gasfabrik (Norbert Spichtig)
- 28.2.2002: Herr Fillisch, «Der Sonntag»: Interview zur Ausgrabung Basel-Gasfabrik (Norbert Spichtig)
- 4.3.2002: Herr Reuter, Badische Zeitung: Interview zur Ausstellung «Stadt der Kelten» (Norbert Spichtig)
- 18.3.2002: Frau Zeindler, Radio Eviva: Interview zur Ausstellung «Stadt der Kelten» (Norbert Spichtig)
- 18.4.2002: Herr Wieland, Radio Basilisk: Interview in Ausstellung «Stadt der Kelten» (Norbert Spichtig)
- 8.6.2002: Pia Kamber und Norbert Spichtig, Artikel: «Totenkult in der Keltenstadt» im BAZ-Magazin
- 21.6.2002: Medienmitteilung über die Ausgrabungen an der Schnabelgasse 6 (Guido Lassau und Sylvia Rodel)
- 25.6.2002: Herr Baumgartner: Interview in Ausstellung «Stadt der Kelten» (Norbert Spichtig)

- 1.8.2002: Beitrag zur Ausgrabung Basel-Gasfabrik in Nordtangente-Info des Baudepartements: NT Info 19 (Norbert Spichtig)
- 19.9.2002: Herr Blaser: Fernsehbeitrag über die Ausgrabungen Münsterplatz 1 und 2 in: Menschen – Technik – Wissenschaft MTW, Fokus Schweiz (Guido Lassau)
- 1.10.2002: Artikel «Von der Stadt der Kelten zum Campus des Wissens» in: «live», Hausmagazin von Novartis in der Schweiz (Norbert Spichtig)
- 12.11.2002: Medienorientierung auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 (Guido Lassau und Udo Schön)
- 12.11.2002: Radiointerviews mit dem Regionaljournal des Schweizer Radios und mit Radio Basilisk über die Ausgrabungen Münsterplatz 1 und 2 (Guido Lassau)
- 19.11.2002: Herr Gübeli, Interregio-Press: Interview zur Ausgrabung Basel-Gasfabrik für Artikel «Kelten in Basel» in: Dernières Nouvelles d'Alsace (Norbert Spichtig)
- 22.11.2002: Herr Maise, Tages-Anzeiger: Interview für Artikel «Wellness im ehemaligen Gräberfeld» (Guido Lassau)
- Fernsehbeitrag über die Ausgrabungen Münsterplatz 1 und 2 von TV Südbaden
- 11.6.2002: Vortrag über die Aufgaben der Archäologischen Bodenforschung für die Mitglieder des Rotary-Clubs. (Guido Lassau)
- 31.7.2002: Führung durch die Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 für Regierungsrat Dr. Christoph Eymann. (Guido Lassau)
- 24.8.2002: Führung «keltischer Münsterhügel» für den Cercle d'archéologie du Jura / Porrentruy. (Peter Jud)
- 5.9.2002: Führung für eine Hochzeitsgesellschaft zu den Archäologischen Informationsstellen «Aussenkrypta», «murus gallicus» und ins Lapidarium des HMB im Schulhaus zur Mücke. (Kaspar Richner)
- 26.9.2002: Einführung in die Arbeit der Archäologischen Bodenforschung und Führung durch die Räume am Petersgraben 11 anlässlich des Antrittsbesuchs von Michael Koechlin, neuer Leiter Ressort Kultur. (Guido Lassau)
- 15.10.2002: Führung „rund um den Lohnhof“ für Geschäftsleute aus Basel und Umgebung. (Christoph Ph. Matt).
- 15.11.2002: Führung mit anschl. Apéro für Mitarbeitende des Erziehungsdepartements auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2. (Guido Lassau, Udo Schön, Christian Stegmüller)
- 16.11.2002: «Tag des offenen Bodens» auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2. (Cornelia Alder, Guido Lassau, Kaspar Richner, Udo Schön, Christian Stegmüller)
- 26.11.2002: PowerPoint-Präsentation der neuesten Ergebnisse der Grabung Münsterplatz 1 und 2 mit Führung für StadtführerInnen von Basel-Tourismus. (Guido Lassau)
- 26.11.2002: Führung auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 für Studierende des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel. (Guido Lassau)
- 9.12.2002: Führung für pensionierte Mitarbeitende des Erziehungsdepartements auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2. (Guido Lassau)
- 12.12.2002: Führung für Frau Dr. Clara Wilpert, Direktorin, und Mitarbeitende des Museums der Kulturen auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2. (Guido Lassau)

### 11.3 Agenda: Führungen und Vorträge für Verwaltung und Öffentlichkeit

- 11.1.2002: Führung durch die Archäologische Informationsstelle «Teufelhof» für 14 Gäste der Firma Fritz Meier Holding (Avia-Treibstoffe). (Christoph Ph. Matt)
- 18.1.2002: Museumsnacht – Führungen durch die Archäologische Informationsstelle «Aussenkrypta» des Münsters.
- 25.1.2002: Führung zum Wehrturm Schneidergasse 12 und durch die Archäologische Informationsstelle «Teufelhof» für K. Otto (Novartis AG) und 14 Personen vom Werksärztlichen Dienst. (Christoph Ph. Matt)
- 23.2.2002: Führung durch die Archäologische Informationsstelle «Teufelhof» für 17 Gäste anlässlich eines Geburtstagsfestes. (Christoph Ph. Matt)
- 27.2.2002: Öffentlicher Vortrag im Museum Kleines Klingental Basel, zum Thema «Mittelalterliche Siedlungsgeschichte von Basel – vom Mittelalter bis zur Renaissance». (Peter-A. Schwarz)
- 1.3.2002: Führung durch die Archäologische Informationsstelle «Teufelhof». Betriebsanlass mit 20 Gästen der Alba-Versicherung. (Christoph Ph. Matt)
- 20.4.2002: Führung durch die Archäologische Informationsstelle «Teufelhof» und »Lohnhof-Eckturm« für private Geburtstagsgesellschaft. (Christoph Ph. Matt)
- 22.4.2002: Führung durch die Archäologische Informationsstelle «Aussenkrypta» für eine Gruppe von ca. 20 Personen anlässlich der Jahresversammlung VEW. (Sylvia Rodel)
- 29.4. und 6.5.2002: Zwei Vorträge «Plinius, Tacitus u. a. über die Kelten. Nachrichten und Bilder aus der Antike» im Rahmen des Volkshochschule-Zyklus «Keltenbilder». (Toni Rey)
- 22.5.2002: Führung Ausgrabung Basel-Gasfabrik für Mitarbeitende der Novartis AG. (Yolanda Hecht, Philippe Rentzel, Norbert Spichtig)

## Anmerkungen

- 1** Das Kapitel 3 basiert auf der unpublizierten Diplomarbeit «Öffentliche Archäologie. Marketingstrategie der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt», welche der Kantonsarchäologe zusammen mit Reto Thaler im Rahmen des Masterprogramms „Kulturmanagement“ der Universität Basel verfasst hat.
- 2** Vgl. [www.gesetzessammlung.bs.ch](http://www.gesetzessammlung.bs.ch).
- 3** Der Entscheid darüber, welche Verwaltungsakten im StABS als Deposita eingelagert werden können, war im September 2001 erfolgt.
- 4** Die Akten wurden in 8 Rubriken abgelegt: 1. Richtlinien für die Archäologische Bodenforschung 2. Personalakten 3. Korrespondenz 4. Protokolle der internen Besprechungen 5. Sachdossiers zu Grabungsprojekten 6. Ausstellungen 7. Fundstellenkartei 8. Kommission für Bodenfunde.
- 5** Ausgewählte Informationen über bisher erschienene Schriften: [www.archaeobasel.ch](http://www.archaeobasel.ch)  
Verzeichnis der bisher erschienenen Publikationen zu beziehen bei: Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Petersgraben 11, Postfach, 4001 Basel. Tel.: +41 61/267 23 55; Fax: +41 61/267 23 76; e-mail: [arch.bodenforschung@bs.ch](mailto:arch.bodenforschung@bs.ch)